

Karpatenblatt

10. JAHRGANG

2

FEBRUAR

2001

5 Sk



Mesačník Nemcov na Slovensku
Monatsblatt der Deutschen in der Slowakei

AUF RUF

an alle Mitglieder des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei

Liebe Landsleute,
die Mitglieder der Ortsgruppe des KDV in Poprad/Deutschendorf beschlossen bei ihrer Jahresversammlung, an alle Mitglieder unseres Vereins folgenden Aufruf zu richten:

Nach dem 10-ten Jahrestag unseres Vereins, an dem wir unsere bisherige Tätigkeit bewerteten, konnten wir feststellen, dass viele unserer Pläne und Vorhaben von 1990 ins Leben eingegangen sind. Allen, die dazu beigetragen haben, gehört unsere Achtung und Anerkennung. 1992 wurde von Herrn Julius Kiss, einem der Mitgründer des KDV unser Karpatenblatt gegründet. Dieses einzige Monatsblatt der Deutschen in der Slowakei wurde später von Frau Gabriele Kintzler mit großem Einsatz und Liebe weitergepflegt.

Es ist wichtig sich bewusst zu werden, dass das Karpatenblatt das einzige geschriebene Wort ist, das uns nicht nur in der Slowakei, sondern auch in zahlreichen Ländern der Erdkugel miteinander verbindet. Das Karpatenblatt ist zurzeit dank seinen Gründern und Schriftleitern, sowie zahlreichen Mitarbeitern, Lesern und Freunden sehr beliebt geworden. Die Redaktion des Blattes überzeugt sich bei ihren Besuchen in einzelnen Ortsgruppen des KDV, dass die Zahl der Abonnenten gar nicht der Mitgliederzahl entspricht.

Liebe Mitglieder des KDV und Leser des Karpatenblattes! Wir bitten Sie und rufen Ihnen zu:

„In jede karpatendeutsche Familie, in jedes Haus der Karpatendeutschen ein Karpatenblatt!“

Ist es für Sie zu viel, 60,- bzw. 108,- Sk pro Jahr zu opfern?

Nur so können wir die Zahl unserer Leser erhöhen und das Blatt weiter verbreiten. Das Karpatenblatt ist unser Spiegelbild und gehört uns, den Karpatendeutschen. Das geschriebene Wort bleibt für uns alle ein überzeugender Beweis unserer Anwesenheit im Lande zwischen der Hohen Tatra und der Donau.

**Mitglieder der OG des KDV
in Poprad/Deutschendorf**



Ende Mai d. J. erfolgt in der Slowakei wieder die Volkszählung. Sie bietet allen Karpatendeutschen die Chance an, sich zu ihren Wurzeln zu bekennen. Bei der Volkszählung 1991 meldeten sich zur deutschen Nationalität nur 5.629 Bürger der Slowakei, obwohl hier viel mehr Deutsche leben. Wenn wir als Minderheit überleben wollen, müssen wir uns zum Deutschtum bekennen. Es geht um die Zukunft - um unsere und unserer Kinder.

Nach dem 6. Zipserdeutschen Faschingsball

Auch die Herzen jubelten

Am Samstag den 3. Februar d. J. fand in Poprad/Deutschendorf der 6. Zipserdeutsche Faschingsball statt, den nicht nur für die Karpatendeutschen aus der Oberzips die OG des KDV in Deutschendorf vorbereitet hatte.

Diese gesellschaftliche Veranstaltung wurde in der Oberzips zum goldenen Nagel des Faschingsjubiläums. Den Organisatoren gelang es, ihm ein Siegel der ehemaligen Noblesse einzuprägen, durch welche die zipserdeutschen Bälle in den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts gekennzeichnet waren.

Die ankommenden Gäste, als guter Gastgeber, ließ persönlich der Vorsitzende der OG des KDV Vladimír Majovský willkommen. Mit besonderer Herzlichkeit begrüßte er den ersten Mann von Poprad, den Bürgermeister der Stadt, Herrn Ing. Štefan Kubík mit seiner Gemahlin, aber auch Gäste aus dem Hauerland, die mit einem Bus sogar aus Gaideld den Weg bis in die Oberzips gemessen haben, um sich mit Freunden zu treffen. Ein fast familiärer Empfang wurde den Gruppen aus Hoppgarten zuteil und auch Familien aus Deutschendorf und

der Umgebung, die sich beim Ball von Jahr zu Jahr treffen, wurden herzlich begrüßt.

Nach dem feierlichen Trinkspruch wurde der Ball vom Tanzklub FORTUNA aus Deutschendorf eröffnet. Mit den verschiedenen Tanzkreationen haben die Tänzer das Tanzparkett „aufgeschlossen“, auf welchem sich bis zu den Morgenstunden im Rhythmus der Musikgruppe DUO LEGATO die Jugendlichen, aber auch früher Geborenen im Tanze schlangen. In den Pausen zwischen dem Tanzen stellte sich den Anwesenden der Solist der Oper des Slowakischen Nationaltheaters aus Preßburg Ivan Ožvát mit Klavierbegleitung von Viera Kuřzová vor. Er sang eine ganze Skala der schönsten Opern- und Operettarien. Das Programm bereicherte auch die Singgruppe NEUTRATALER aus Gaidel, die Gruppe JUGEND und die Folkloregruppe MARMON aus Hoppgarten. Die Mitglieder von MARMON - Maria Gurka und Emilie Kozak ernteten großen Beifall für ihre spaßige Szene, die im Saal ein stürmisches Lachen erregte. Mit großem Interesse verfolgten die Teilnehmer auch Mode- und Frisurschau. Die Tombola darf man dabei auch nicht vergessen. Dank den gefreudigen Gönnern war sie reich, die Teilnehmer konnten fast 30 Preise nach Hause mitnehmen.

Ein reiches Programm, gute Musik, herzliche und freundliche Atmosphäre - so kann man den diesjährigen Zipserdeutschen Faschingsball charakterisieren. Und ohne Übertreibung kann man zugeben, daß dabei auch die Herzen jubelten.

(kb-net)



INFOSERVICE

Der Außenminister der SR, Eduard Kukan nahm Ende Januar in Berlin an der Konferenz „Internationales Bertelmann-Forum, Europa ohne Grenzen“, teil. Der Chef der slowakischen Diplomatie trat in der Paneldiskussion auf und trug einen Beitrag aus dem Bereich der europäischen Sicherheit und der Verteilungspolitik vor. (kb)

Wir haben gelesen

BÖHM: UNERTRÄGLICHE ANGRIFFE AUF PRÄSIDENT SCHUSTER

Die zweitgrößte tschechische Zeitung „Pravo“, früher Parteiorgan der KP, hat den slowakischen Präsidenten Schuster angegriffen, weil dieser die Vertreibung der Deutschen aus der früheren Tschechoslowakei bedauert hatte. Hierzu erklärte der Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe, Landtagspräsident Böhm in München: „Präsident Schuster hat sich im Dezember in einem Grußwort an die Sudetendeutsche Akademie mit deutlichen Worten von der Vertreibung der Sudeten- und Karpatendeutschen distanziert.

Er hat damit eine gleichartige Erklärung des Slowakischen Nationalrats bekräftigt, die dieser schon im Jahre 1991 abgegeben hatte. Diese Aussagen des slowakischen Parlaments, die jetzt von Präsident Schuster erneuert wurden, verdienen Anerkennung und Respekt. Die Slowakei hat bereits Taten folgen lassen. Sie pflegt längst den direkten Dialog und eine fruchtbare Zusammenarbeit mit den Karpatendeutschen. Freilich ist noch nicht über alle Fragen volle Einigkeit erzielt worden.

Der Revanchismusvorwurf der Zeitung Pravo an Schuster unterstreicht nur, wie richtig die slowakische Politik ist und wie weit demgegenüber der Weg einiger tschechischer Nationalisten hin zu einem Europa des Völkerrechts und der guten Nachbarschaft noch ist.

Wir wären dankbar, wenn zwischen den Sudetendeutschen und der Tschechischen Republik dasselbe möglich wäre, wie zwischen den Karpatendeutschen und der Slowakei.“

(DOD 26. 01. 2001)

POSSELT: SUDETENDEUTSCHE BEGRÜßEN ZEMAN-BESUCH

Das Treffen des tschechischen Ministerpräsidenten Zeman mit Ministerpräsident Stoiber begrüßt der Bundesvorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft und Europaabgeordnete Bernd Posselt als „wichtigen Schritt hin zu mehr Nachbarschaftlichkeit“. Dies sei im Vorfeld der EU-Osterweiterung im beiderseitigen Interesse. Mehr Nachbarschaftlichkeit bedeute „auch mehr Nähe zu den Sudetendeutschen“. (DOD)

— Aus der Tätigkeit des Landesrates des KDV —

Anfang des Monats wurden von Herrn Präsidenten der Slowakischen Republik Rudolf Schuster alle Vertreter der Minderheiten und ethnischen Gruppen zum Neujahrstreffen eingeladen. Zur Vertretung der deutschen Minderheit habe ich der Einladung gefolgt und wünschte in der Muttersprache im Namen der deutschen Minderheit in der Slowakei beste Gesundheit, Glück und Zufriedenheit.

Bis zum 10.01.2001 war der Termin, die Kulturaktivitäten des KDV auszuwerten. Dieser Termin wurde eingehalten. Ich betone, daß das vorige Jahr sehr reich an Kulturaktivitäten war. Der Karpatendeutsche Verein in der Slowakei hat sich vielseitig präsentiert. Man muß die Kesmarker Kulturtag hervorheben, wie auch das 10-jährige Jubiläum des KDV. Erfreulich ist, daß die Gelder, die vom Kulturministerium der SR für diesen Zweck zur Verfügung gestellt waren, sparsam und zielbewußt für die Kultur der deutschen Minderheit in der Slowakei in Gebrauch genommen wurden.

Die Prüfungen der deutschen Sprache haben am 16.-17. 01. 2001 auf den Gymnasien Opatovská und Šmeralová in Kaschau stattgefunden. Ich nahm an diesen Prüfungen als Gast teil. Für den Karpatendeutschen Verein wäre es sehr günstig, wenn die Schüler gewisse Grundinformationen über die Geschichte der deutschen Minderheit in der Slowakei erhalten würden.

Ende des Monats besuchte uns im Haus der Leitung der ehrenwerte Besuch vom Bundesministerium des Innern aus der BRD, Herr Peter Wischniewski (Referatsleiter für die deutschen Minderheiten im Ausland) mit Frau Jutta Gmeiner (Verwalterin). Von der Botschaft der BRD in Preßburg hat der Kulturattaché Herr Mario Sauder teilgenommen. Den ersten Tag haben sie in Kaschau verbracht. Die Besprechungen haben im Haus der Lei-

tung gleich nach der herzlichen Begrüßung angefangen. Wir haben über finanziellen Haushalt für das Jahr 2001 für die deutsche Minderheit in der Slowakei gesprochen. Es wurde betont, daß die Finanzmittel immer weniger werden, deshalb müssen wir mit ihnen sparsam umgehen und nur für das notwendigste verwenden. Es wurde über die Jugend gesprochen und über die Abtrennung der Jugendgruppe IKEJA, deren Delegierte sich entschlossen haben, den eigenen Weg in einem bürgerlichen Verein ohne Karpatendeutschen Verein zu gehen.

Den zweiten Tag besuchten wir die Häuser der Begegnung in Einsiedel und Metzenseifen, die den geehrten Gästen sehr gefallen haben und einen guten Eindruck von dem gesehenen gelassen haben.

Der Karpatendeutsche Rat hat am 19.01.2001 in Kesmark stattgefunden. Wir haben über die entwickelte Lage des Vereins gesprochen, wie auch über die Aufgaben, die uns erwarten.

Wie schon bekannt ist, ist die Interessengruppe IKEJA seit 25.11.2000 den eigenen Weg gegangen, sie hat einen selbständigen Bürgerverein gegründet. Jedenfalls möchten wir mit dem neuentstandenen Jugendverein IKEJA in der Zukunft als zwei Partnervereine zusammenarbeiten. Es wurde über die organisatorische Vorbereitung der Generalversammlung, wie auch über den Strukturaufbau der Jugend des KDV gesprochen.

Die Wichtigkeit der Volkszählung in diesem Jahr im Mai wurde betont und wurde der Entschluss gefasst, dass die Leitung des Vereins alles dafür tun muß, dass die Formulare, die den Bürgern gegeben werden, ihre Menschenrechte nicht beschädigen werden.

Ing. Bartolomej EIBEN
Landesvorsitzender des KDV

Ein paar Worte dazu...

In letzter Zeit wurde unter den Mitgliedern des KDV, im Rahmen der Vollversammlungen, auf den Seiten unserer Zeitschrift Karpatenblatt, sowie bei anderen Gelegenheiten, sehr viel über die Abspaltung der Jugendorganisation IKEJA vom KDV gesprochen. Da dieses Ereignis jedes Mitglied direkt oder indirekt betrifft, erlaube ich mir auch ein paar Worte dazu zu sagen.

Über die Ursachen und Konsequenzen des Abganges der Jugendgruppe IKEJA ist schon viel gesagt worden und ich fühle mich nicht kompetent und berechtigt zu beurteilen, was positives oder negatives dabei ist und war. Ich denke, daß man diese Realität akzeptieren soll und wie Herr Oskar Marczy, Bundesvorsitzender der KdLM, in seiner Ansprache zu Beginn des Jahres 2001 sagte „deshalb muß ein Weg gefunden werden, der die Zusammenarbeit (zwischen KDV und IKEJA) garantiert.“

Während der Vollversammlung der OG des KDV in Kaschau im Januar 2001 äußerten mehrere Mitglieder ihre Meinung über die weitere Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen dem KDV und der IKEJA. Die Diskussion unterlag oft den Emotionen, was zu verstehen war, weil jeder Abschied nach einem langen Zusammenleben schmerzhaft ist. Es ist aber notwendig hier zu sagen, daß die zukünftige Zusammenarbeit vor allem von einer ganz pragmatischen Bedingung beeinflusst wird und zwar von Ökonomik.

Im Unterschied zur Zusammenarbeit auf der Kultur- oder Gesellschaftsebene unterliegt Zusammenarbeit auf der ökonomischen Ebene nicht den Wünschen der Partner, sondern wird streng durch diesbezügliche Gesetze, Bekanntmachungen und Vorschriften reguliert. Das heißt: jede beider Organisationen bewirtschaftet separat und selbständig ihr Vermögen und ihre Finanzmittel und legt darüber Rechenschaft ab. Von dieser Basis wickelt sich dann auch die weitere Zusammenarbeit ab.

Jedermann kennt bestimmt die alte Volksweisheit „Gute Rechnung macht gute Freunde“. Dieses Sprichwort wurde schon längst auf Gültigkeit erprobt und ich glaube, daß gerade konsequente Einhaltung dieses Prin-

Ing. Marcel PARA
Kassenverwaltungsrevisor
der OG des KDV Kaschau

zips zu einer künftigen, engen und korrekten Zusammenarbeit beider Organisationen beitragen könnte. Wie die bisherige Landesvorsitzende der IKEJA Ingrid Čurnek in ihrem Bericht über die Arbeit der IKEJA im Jahre 2000 sagte: „... will die IKEJA in der Zukunft einen eigenen Weg gehen, der aber zum gleichen Ziel führt, das der KDV anstrebt.“ Auf solchen gemeinsamen Weg zu den gleichen Zielen wäre ein Generationskonflikt, wie das Herr Marian J. Alfred v. Hoyer in seinem Artikel in der Jugendpalette vom Januar 2001 andeutete, das schlimmste Szenario, das man verhindern muß.

In Kaschau wurde die „Jugend des KDV“ gegründet

Die Jugend, die sich nicht entschlossen hat aus dem KDV auszutreten, hat am 3. 02. 2001 im Haus der Begegnung in Kaschau eine Interessengruppe „Jugend des KDV“ gegründet.

Während der Vollversammlung wurde der neue Vorstand gewählt. Die Ergebnisse sind folgend:

Vorsitzender: Ing. Kamil Puchír

Stellvertreter: Peter Majchut

Chronist: Igor Soska

Buchhalterin: Karin Stadler

Die Jugendgruppe hat sich vorgenommen, dass sie bei den Veranstaltungen immer aktiv mitwirken wird und die traditionellen Bräuche der karpatendeutschen Kultur einhalten wird. Die Mitglieder der Jugend des KDV haben vereinbart, dass sie sich regelmäßig treffen werden und die deutsche Kultur pflegen und weiter entwickeln werden. (LP)

Bundespräsident Johannes Rau an die Deutschen

In seiner Weihnachtsansprache an die Deutschen in der Welt am 23. Dezember wies das Staatsoberhaupt der Bundesrepublik Deutschland darauf hin, dass Angehörige der deutschen Nation, egal ob sie im In- oder Ausland leben, zusammengehören. Johannes Rau ist der festen Überzeugung, das Menschen, die im Ausland wohnen, gerade in der Weihnachtszeit besonders mit der Heimat verbunden sind. Das verstärkte Gefühl der Zusammengehörigkeit macht sich besonders zu dieser Zeit bemerkbar und dies ist auch eine Bedeutung der weihnachtlichen Botschaft, die den Frieden auf Erden verkündet. Diesen Gedanken folgend würdigte er die Mitwirkung jener Bundeswehrangehörigen, die im früheren Jugoslawien einen Beitrag zur Sicherung des Friedens leisteten und leisten und sich in multinationalen Verbänden unter großem persönlichen Risiko auch für Menschenrechte einsetzen. Der Bundespräsident betonte, daß „der Friede auf Erden unser aller Hoffnung bleibt“, und gerade deshalb bedankte er sich auch bei den zivilen MitarbeiterInnen der verschiedenen Hilfswerke, die an vielen Plätzen der Welt ihren schwierigen, aber unersetzlichen Dienst versehen haben und versehen. Johannes Rau erinnerte an Begegnungen zwischen Menschen aus Nord- und Südkorea. „Wir Deutschen wissen, was die Teilung eines Landes an Schmerz und Leid bis hinein in Familien und Lebensläufe bringen kann.“ Der Politiker drückte seine Hoffnung aus, dass die Treffen der Koreaner zahlreicher werden und „die Grenze eines Tages, der hoffentlich nicht all zu fern liegt, ganz verschwinden wird“.

In der Rede wurde das neue Staatsbürgerschaftsrecht als ein Beitrag der besseren Integration bezeichnet. Es gebe inzwischen unzählige Initiativen, um das Miteinander der Menschen in Deutschland zu verbessern. Alle, die in einem Land zusammenleben, würden auch zusammengehören und seien aufeinander angewiesen. „Wir müssen und wollen friedlich miteinander leben.“ Dafür brauche man guten Willen. Illusionen führten zu nichts. Der Bundespräsident erklärte sich zuversichtlich, daß die ganz große Mehrheit der Deutschen nicht fremdenfeindlich ist und so etwas auch nicht duldet. Rechtsextremismus und Ausländerfeindlichkeit in Deutschland sollen nicht verharmlost werden. Darum habe er am 9. November „gemeinsam mit mehr als 200 000 MitbürgerInnen an einer Kundgebung am Brandenburger Tor teilgenommen, um ein Zeichen gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus zu setzen“. Er ist der Meinung, man dürfe nicht zulassen, dass das Deutschlandbild in der Welt von diesen Rassisten und Gewalttätern bestimmt wird. Dies den Auslandsdeutschen mitzuteilen, hielt er deshalb für sehr wichtig, denn: „Sie kennen aus Ihrer eigenen Situation gewiß manche Probleme, die das Leben in einer anderen Kultur mit sich bringt. Sie werden es zu schätzen wissen, wenn man als Ausländer nicht ausgegrenzt wird, wenn man die Möglichkeit hat, teilzunehmen am gesellschaftlichen Leben. Ich wünsche Ihnen sehr, daß Sie gute Erfahrungen machen und so aufgenommen werden, wie Sie es sich wünschen.“

Zum Schluß seiner Rede bat der Bundespräsident seine Landsleute, „die für viele auch eine Art Botschafter Deutschlands sind, wo es geht, einem falschen Bild Deutschlands entgegenzuwirken“.

NZ 2/2001

Führungswechsel in der Karpatendeutschen Assoziation

Der Erhalt und die Pflege unserer eigenen kulturellen Identität bildet ein wichtiges Anliegen unserer deutschen Minderheit in der Slowakei. Die Förderung der kleinen und mittleren Privatunternehmen in unseren Regionen durch die Bundesrepublik Deutschland ist wohl eine der effizientesten Formen der Unterstützung unserer Handwerker, Schreiner, Schlosser, Schmiede, Maurer, Installateure, Kaufleute und anderer Fachleute in Preßburg, im Hauerland, in der Oberzips, Unterzips und im Bodwatal. Außer Preßburg sind die angeführten Regionen derzeit gekennzeichnet durch hohe Arbeitslosigkeit und brachliegendes Handwerk. Dies betraf und betrifft auch heute noch unsere deutschen Fachkräfte, die infolge des Auflassens der Staatsbetriebe oder Privatisierungsmaßnahmen ihre Arbeitsstelle verloren und sich ohne Startkapital nicht auf eigene Füße stellen können. Durch die Förderung erhalten sie eine realistische Chance sich aufzubauen, ihre Lebensqualität zu verbessern und damit auch zur Verbesserung der Wirtschaftsstruktur der Region beizutragen.

Ich durfte noch seit 1992 noch als Vertreter des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei und seit 1994 als Vorsitzender der Karpatendeutschen Stiftung und seit 1997 als gewählter Vorsitzender der Karpatendeutschen Assoziation die einmaligen Hilfsmaßnahmen der Bundesrepublik Deutschland in der Slowakei leiten. Bei diesen breit gefächerten Wirtschaftshilfen konnte ich mich bis heute auf die intensive Zusammenarbeit der Regionalvorsitzenden, die ja als erste die Förderanträge entgegennehmen, stützen. Innerhalb meiner achtjährigen Tätigkeit konnte ich über 230 einfache Handwerker, Existenzgründer, kleine Werkstätten und mittlere Betriebe aufsuchen, ihre Start-, Erzeugungs- und Geschäftspläne untersuchen und auch erleben, wie aus anfänglich zaghafte Handwerker nach der Förderung zuversichtliche selbstbewußte Unternehmer aufwachsen. Fast die ganze Anzahl der bisher 230 Geförderten haben sich trotz der noch immer anhaltenden Wirtschaftsschwierigkeiten im Lande positiv entwickelt. Bloß bei 3% der Geförderten kam die Wirtschaftshilfe nicht an.

Von dieser interessanten und sehr effizienten Tätigkeit abzulassen, zwingen mich meine altersbedingten gesundheitlichen Probleme (79 J.) Auf meine, dem Vorstand der Karpatendeutschen Assoziation angekündigte Rücktrittsabsicht, meldeten sich in den Wettbewerb sehr bald zwei fähige Kandidatinnen. Nach dem Akzeptieren ihrer Lebensläufe, Vorstellen und Anhören beider Kandidatinnen vom Vorstand der Karpatendeutschen Assoziation, wählte der Vorstand der KDA in geheimer Wahl, laut der Satzung der KDA Frau Dr. Danica Remetei zur neuen Vorsitzenden.

Frau Dr. D.Remetei absolvierte ihr Germanistik-Studium an den Universitäten in Jena und Prešov/Eperjes, ist erstrangige Übersetzerin für Deutsch und Slowakisch, hat für das kleine und mittlere Management das Mana-

ger-Diplom in der Schweiz absolviert, betreute als Projektleitungsassistentin den Aufbau eines Großkraftwerkes in der Ostslowakei. Sie ist langjähriges Mitglied der OG des KDV in Kaschau, hat gute EDV-Kenntnisse und notwendigen Führerschein. Da sie im Raum Kaschau aufgewachsen ist, hier auch tätig war, kennt sie die Bedürfnisse unserer kleinen und mittelständischen Betriebe in der Region Bodwatal. Die Wirtschaftshilfen will sie mit aktiver Unterstützung des Vorstandes der KDA im Sinne der Förderkriterien intensiv weiterführen.

Um die Kontinuität der Fördermaßnahmen, deren termingerechte Erledigung gerade in den jetzigen Wintermonaten verbindlich sind, abzusichern, setzten wir im Vorstand gleich nach der Wahl der Vorsitzenden entsprechende organisatorische Maßnahmen fest.

Frau Dr. D. Remetei akzeptierte vollauf „ihr Einsteigen in fahrenden Zug“ (der Fördermaßnahmen) und bekräftigte ihren totalen persönlichen Einsatz bei diesen einmaligen Fördermaßnahmen des BMI für die Karpatendeutschen und ihr Umfeld in der Slowakei.

Obzwar ich im Rahmen der Übergabe noch weitere 3 Monate in der Leitung der KDA in Kaschau arbeiten werde, will ich mich für die langjährige, gute Zusammenarbeit und intensive Unterstützung der gewesenen und jetzigen Vorstandsmitglieder aufs herzlichste bedanken. Mein Dank gilt insbesondere Frau Mgr. Gertrud Greser, Frau Melanie Vlčková, Frau Mgr. Helene Progner, Herrn Ludwig Fassinger, Herrn Ing. Bartolomej Eiben, Prof. Otto Sobek, Ing. Anton Oswald, CSc., Mgr. Bela Wagner, Frau Erika König und Peter Sorger. Allen Vorsitzenden unserer OG des KDV in allen 5 Regionen will ich auch meinen intensiven Dank für die Unterstützung der Fördermaßnahmen aussprechen.

Hier darf ich auch meinen großen Dank für die langjährige Unterstützung und Verständnis für die Wirtschaftsförderungen der Karpatendeutschen Landsmannschaft in Stuttgart aussprechen. Auch wenn sich das Schwerkraft der Tätigkeit der KdLM auf die kulturelle Weiterentwicklung unserer Karpatendeutschen in der Slowakei bezieht, setzte sie sich erfolgreich für die weiteren notwendigen Wirtschaftshilfen für die Karpatendeutschen auf höchsten Bundesstellen ein. Hier möchte ich hervorheben Herrn Isidor Lasslob, herzlich danke ich für seinen unentwegten Einsatz und Fürsprache dem jetzigen Bundesvorsitzenden Herrn Oskar Marczy, bei dem wir unseren Dank auch in fünf Jahrzehnten nicht abtragen können, weiter danke ich insbesondere Herrn Arch. Dipl.Ing. Adalbert Haas, Prof. Dr. Ferdinand Klein und Dipl. Ing. Ernst Hochberger.

Für die objektive Berichterstattung über die Wirtschaftshilfen will ich mich auch bei der Schriftleitung unseres Karpatenblattes namentlich bei Frau Gabriele Kintzler, Herrn Vladimir Majovsky bedanken.

Ich will schließen mit einer der Spielregeln für Existenzgründer: „Machen, Machen, Machen!“ heißt Abschied vom Lamentieren.

Wilhelm GEDEON

REGIONEN - MOSAİK

Košice/Kaschau

beit der OG konnte je nach den einzelnen Veranstaltungen positiv geschätzt werden, was bei der Diskussion auch viele der Anwesenden bestätigten. Am höchsten wurde unser Säng-

chor „Nachtigal“ unter der Leitung von Frau Zavilla eingeschätzt, weil er uns am besten bei den verschiedenen und häufigen Auftritten repräsentierte. Ebenfalls hoch geschätzt wurde auch die Tätigkeit der Kulturreferentin Frau Jánošík, die bei den Veranstaltungen eine der aktivisten Personen war.

Kritisch wurde aber die Abspaltung der bisherigen Interessengruppe IKEJA vom KDV und ihre Verselbständigung als eingeschriebener Verein bewertet. Wie auch der Landesvorsitzende konstatierte, es ist schade,

dass es dazu gekommen war, weil ein Teil der Jugend nicht unter einem Dach mit dem KDV bleibt. Damit entstand auch die Frage, ob die bisherigen Mitglieder, die als IKEJA in eine neue Organisation übergegangen sind, noch Mitglieder des KDV sein sollen.

Es wurde auch die Ergänzungswahl für die neue Besetzung einiger Funktionen der OG durchgeführt und zwar zum Schatzmeister wurde Herr Hadbavnik und zum Revisor Herr Para gewählt. Den neuen Funktionären gratulierte mit Wünschen der besten Erfolge in ihrer Tätigkeit der Vorsitzende Herr Vaščák. Da Herr Vaščák für ein Jahr einen Auslandsaufenthalt unternimmt, übernimmt seine Pflichten während dieser Zeit der Stellvertreter Herr Pačenovský.

Lucia PAČENOVSKÁ

Die Vollversammlung der OG in Kaschau wurde am 13. 01. 2001 abgehalten. Unser OG-Vorsitzender Ing. Ján Vaščák hat alle anwesenden Mitglieder und Ehrengäste, Herrn Ing. Bartolomej Eiben, den Landesvorsitzenden des KDV, Herrn Peter Sorger, den Regionalvorsitzenden des Bodwatal und Herrn Peter Recktenwald mit seiner Gattin, den Vorsitzenden der OG des KDV in Hopgarten, begrüßt.

Das Hauptreferat über die Tätigkeit der OG hielt Herr Vaščák. Frau Jánošík hat über die Kulturtätigkeit und Herr Baláz über die Finanzen und Buchhaltung informiert. Die ganzjährige Ar-

Die Vollversammlung der OG in Kaschau

Programm der Veranstaltungen

Regelmäßige Veranstaltungen im HdB Kaschau:

1. Kaffeekränzchen, jeden zweiten Sonntag um 15.00 Uhr

Januar: 14., 28.

Februar: 11., 25.

März: 11., 25.

April: 8., 22.

Mai: 6., 20.

Juni: 10.

Zu jedem Kaffeekränzchen werden nach Möglichkeiten interessante deutschsprechende Persönlichkeiten eingeladen.

2. Deutschunterricht, jeden zweiten Sonntag 15 - 17.00 Uhr

Januar: 7., 21.

Februar: 4., 18.

März: 4., 18.

April: 29.

Mai: 13., 27.

Juni: 17.

3. Jungentreffen - jeden Donnerstag 15.00 - 17.00 Uhr und jeden Sonntag außer 15.4., 3.6., 24.6.

4. Sängerkreis jeden Donnerstag 15.00 - 17.00 Uhr

5. Bücherei vor dem Sängerkreis 14.00 - 15.00 Uhr

Medzev/Metzenseifen

Mit schweren Bedingungen zum Jahresende 2000

Unter schweren Verhältnissen erfüllte der Vereinsvorstand in den letzten Monaten des vergangenen Jahres die geplanten Aufgaben. Aus technischen Gründen - die Gasheizung wurde im HdB eingeführt - mußten die Vereinsaktionen bei provisorischer Ersatzheizung durchgeführt werden, oder aber auch außerhalb der Vereinsräume. Anzuführen wäre: Der Vortrag des Österreichischen Kulturattachés, Herrn Mag. Walter Persché über die Geschichte Österreichs. Das Planen der Kulturprojekte für das Jahr 2001 mit Rücksicht, daß die Finanzen des Vorjahres ja nicht überschritten werden sollten.

Der Wettbewerb der Schüler der Grundschule in deutscher Sprache, Poesie und Prosa, diesmal in den Räumen der Schule, mit folgendem Ergebnis: Die erfolgreichsten vom 1. und 2. Jahrgang: 1. Alex Fox, 2. Lukas Petr, 3. Paul Ziebell. Vom 3. und 4. Jahrgang: 1. Dominika Smorada, 2. Roman Mađar, 3. Gabriele Slařtan. Vom 5. und 6. Jahrgang: 1. Johanna Schürger, 2. Paula Brösti, 3. Slavka Bordiga. Vom 7. und 9. Jahrgang: 1. Michalka Ďurica, 2. Katharina Strömpl, 3. Gabriel Stark. In der Mundart überraschte mit einem schönen Gedicht Paul Sirocky.

Als weiteres folgte die Organisierung des Kathreinerballes. Die feierliche Verteilung der Anerkennungsurkunden vom Regionalleiter Herrn Peter Sorger an verdiente Vereinsmitglieder aus Kaschau, Stoß und Metzenseifen. Die Vorbereitung des Nikolonachmittags für die Kinder der Vereinsmitglieder, mit einem neuen Puppenspiel. Dies wurde durchgeführt von der Vorsitzenden Frau V. Brösti und der Lehrerin Frau V. Bordiga nach einer Vorlage unseres Landsmannes Herrn L. Pöhm aus Lohr-Rodenbach. Ein „Dankeschön“ dafür.

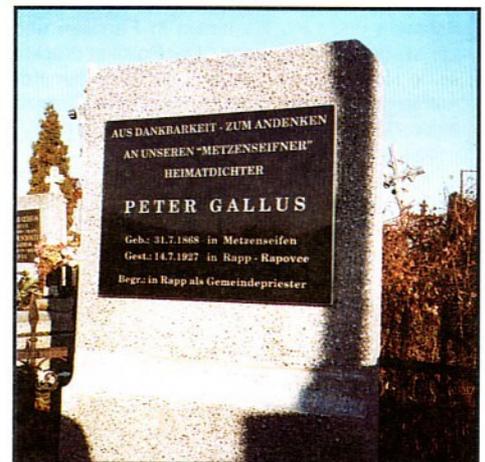
Noch ein weiteres, erfreuliches Ereignis war die

Einweihung des Gedenksteines von unserem Heimatdichter Peter Gallus. Nun können die Metzenseifner mehr daran erinnert werden, wer unser größter Heimatdichter war, auch mit dem schönen Gedicht „Meine Heimat“. Die Worte des Gedichtes sollten jeden Metzenseifner mit Selbstbewußtsein erfüllen. Gerade in diesem Jahr der Volkszählung, sollten sie dazu anregen, sich zum Erbe unserer Ahnen zu bekennen. Denn vergessen wird im Heimatgedicht auch das Handwerk unserer Ahnen nicht, die sich mit ihrer Hammerschmiedetüchtigkeit in vielen Ländern Ruhm verschafften und denen in diesem Gedicht ein Denkmal gesetzt wurde.

Wir können stolz sein auch auf einen weiteren Sohn Metzenseifens, der ein Andenken mit der Metzenseifner Kirche hinterlassen hat. Aus armen Verhältnissen hatte sich dieser „Große“ Metzenseifner-Georg Sorger- bis zum Bischof emporgearbeitet und von seinen Ersparnissen die Kirche in Metzenseifen bauen lassen. In dieser Kirche können die Metzenseifner jeden Sonntag mit den anderen Mitbürgern den Gottessegen empfangen und ein friedliches Zusammenleben üben.

Es gibt wohl noch mehrere Persönlichkeiten aus Metzenseifen und es wird auch eine Aufgabe der Vereinsleitung sein, diese ins Bewußtsein der Bürger zu rufen, damit je mehr Metzenseifner bei der Volkszählung aus Überzeugung sich zu ihren Wurzeln bekennen. Davon wird es abhängen, ob auch unsere Kinder und Enkelkinder bereit sein werden, sich in der Zukunft als Metzenseifner zu nennen. So möge uns Gott helfen, bei der Volkszählung die richtige Entscheidung zu treffen als Erbe unserer deutschen Ahnen und für Freundschaft und Zusammenarbeit mit allen anderen Volksgruppen. Auch dazu mögen die Worte unseres schönen Heimatgedichtes mithelfen.

Josef QUALLICH



Gedenkstein P. Gallus, Heimatdichter von Metzenseifen Foto: W. Bistika

Meine Heimat

*Wo die Wälder so rauschen, die Nachtigall singt,
die Wege ich wandle so leicht und beschwingt.*

*Wo Quellen so plätschern auf moosigen Stein
die Bächlein so glucksen durch blumige Hain,
im Schatten der Eichen manch'*

Ruh'statt ich fand.

Dort ist meine Heimat, mein bergisches Land!

*Wo Hammer laut pochen, das Tal widerhallt,
das Lied von der Arbeit so fröhlich erschallt.
Wo Teiche so blinken in funkelndem Schein,
die Wasser so rauschen in Räder hinein.*

*Bei flammender Esse den Hammer ich schwing.
Da ist meine Heimat, vom Herzen ich sing!*

Peter GALLUS

für das 1. Halbjahr 2001

6. Vorstandssitzung - in der Regel jeden ersten Dienstag im Monat um 16.00 Uhr.

Einzelveranstaltungen:

13. Januar: 14 Uhr Vollversammlung im Kultursaal in der Orgovánová Str.

Februar: Faschingstreffen in der Orgovánová Str.

April: Ökumenische Wallfahrt in Kaschau

Mar. Muttertag in der Orgovánová Str.

Juni: Kindertag

Kultur- und Begegnungsfest in Kesmark

Alle Veranstaltungen mit Details (oder Veränderungen) werden in den Fenstern sowie auch im Wandkasten des HdB in der Lichardova Str. 20. angeführt. Bitte, gelegentlich vorbeizukommen und auch Ihre Bekannten zu informieren, da die OG wegen zu hohen Postgebühren außerstande ist, alles per Post mitzuteilen. Alle Änderungen sind vorbehalten.

Johann VASČÁK

Vorsitzender der OG

Ein nettes
Zusammentreffen im HdB

Die Mitglieder unserer OG, die sich schon traditionell jede zweite Woche am Sonntag beim Kaffeekränzchen zusammentreffen, haben dort oft die Möglichkeit, verschiedene interessante Persönlichkeiten kennenzulernen. So war es auch am 14. Januar 2001, wann uns Herr Professor Walter Erath, der aus Bayern stammt, mit seiner Gattin besucht hatte.

In Kaschau ist er schon seit 6 Jahren als Deutschlehrer auf dem Gymnasium mit erweitertem Deutschunterricht tätig. Sehr spannend hat er über seine Tätigkeit in Südamerika (Chile, Peru), wo viele Bürger deutscher Abstammung leben, erzählt. Nach der Rückkehr nach Deutschland hat er die Chance ausgenutzt, in einem postkommunistischen Staat die deutsche Sprache zu unterrichten. Er hat die Slowakei ausgewählt und so ist er nach Kaschau gekommen, was er - wie er selbst äußert - niemals bereut hat. Auch deswegen ist er schon das sechste Jahr tätig. Die slowakischen Schüler schätzt er als sehr diszipliniert, die aber weniger selbständig als Studenten im Ausland (z.B. Deutschland) sind.

Das renovierte historische Zentrum der Stadt Kaschau findet er und seine Gattin wunderschön. Die Mitglieder des KDV haben mit den netten Gästen viel diskutiert, es kam auch zum Thema „Küche und verschiedene Speisen“. Auf die slowakischen Brimsnocken (bryndzové halušky) haben sie sich aber noch nicht gewöhnt.

Zum Schluß hat sich Herr Professor Erath auch in unsere Chronik eingeschrieben, er hat seinen Dank für die Einladung und schöne Zeit mit uns ausgedrückt.

Lucia PAČENOVSKÁ

Poprad/Deutschendorf

Die Vollversammlung in Deutschendorf

Am 19.01.2001 trafen sich im Kongreßsaal des Hotels Poprad Mitglieder der Ortsgruppe des KDV. Diese OG zählt über 200 Mitglieder und Sympathisanten. Als gute Wirte bewerteten sie auf dieser Versammlung ihre Taten und Vorhaben vom vorigen Jahr. Die Versammlung eröffnete Frau Valerie Saksá, die zu den Gründern des KDV in der Region Oberzips gehört. Nach ihrem Grußwort traten die Schüler aus der Grundschule in der Letná Str. auf, weiter haben sie sich auch Mitglieder der Singgruppe der OG Deutschendorf unter Leitung von Marianne Smital vorgestellt. Es klangen wieder wunderschöne deutsche Heimatlieder. Einen verdienten Beifall bekamen die Sänger und Sängerinnen des Gemischten Chores, der unter Leitung von Herrn Jaroslav Vereb tätig ist. Dieser Chor wird von den Lehrern der deutschsprachigen Abteilung des D.-T.-Gymnasiums gestaltet. Das Repertoire dieses Chores besteht aus alten lateinischen, deutschen, englischen und slowakischen Liedern. Ein Leckerbissen bei seinem Auftritt war ein ruthenisches Volkslied. Die Lehrer singen mit Liebe und mit vollem Einsatz.

Nach dem kurzen Konzert kam zu Wort der Hauptbericht, der von Herrn Vladimír Majovsky, dem Vorsitzenden der OG vorgelesen war. Der Vorsitzende bedankte sich bei allen Mitwirkenden für ihren Auftritt und hieß Herrn Mgr. Vojtech Wagner, Regionalvorsitzenden des KDV der Oberzips, Herrn Dr. Hartmut König, Leiter der deutschsprachigen Abteilung des Poprader D.-T.-Gymnasiums recht herzlich willkommen.

In seinem Bericht betonte er immer mehr größere Bedeutung der Tätigkeit der OG, die sich nicht nur an die Vereinsmitglieder orientiert, sondern auch an nicht deutschsprechende Einwohner der Stadt und ihrer Umgebung. Zu den traditionellen Veranstaltungen gehören Zipserdeutsche Faschingstreffen, Bezirksrunden im Vortrag von Poesie und Prosa in deutscher Sprache, Zipserdeutsche Kulturtage, Theaterbesuche, aber auch zahlreiche Treffen mit den Landsleuten aus dem In- und Ausland. Es wurde schon zur Tradition, dass die Mitglieder der Poprader OG des KDV zusammen mit ihren Freunden aus Zipser Neudorf alljährlich deutsche Soldatenfriedhöfe besuchen. Im vergangenen November war es Važec/Weißwaag geschehen. Die Gruppe der Karpatendeutschen wurde auch vom Militärattaché der Deutschen Botschaft begrüßt. Nicht ganz am Rand blieb das Treffen mit den Landsleuten aus Oberstuben und Deutschland. Bei gutem Wetter unter der schönen Hohen Tatra trafen sich über 200 Teilnehmer und in einer guten Atmosphäre sowie bei bestem Gulasch verlief einer der schönsten Tage des Jahres 2000.

Die Deutschendorfer OG ist sehr dankbar ihren Mitgliedern besonders aus den Reihen der Lehrer, die es sich schon als ihre moralische Pflicht halten,

verschiedene Auftritte zum Muttertag, Nikolotag, oder für die Monatstreffen zu bereiten.

Was verursachte Stirnfalten dem Vorstand im vorigen Jahre?

Obwohl die Tätigkeit des Vorstandes sowie der ganzen OG fast problemlos ist, muß man zugeben, daß von über 200 Mitgliedern nicht alle aktiv sind. Zu Monatstreffen kommen immer dieselben, vor allem die Älteren. Es ist auch verständlich, dass die mittlere Generation mit eigenen Arbeitsproblemen beschäftigt ist und die Jugendlichen in verschiedenen Ecken der Slowakei studieren. Dennoch ist der Vorstand mit der Teilnahme bei verschiedenen Veranstaltungen überhaupt nicht zufrieden. Finanzielle Probleme kennt diese OG dank den Gönnern fast keine. Der Vorstand bedankte sich an dieser Stelle bei der Prvá stavebná sporiteľňa, a.s. Preßburg und besonders den Herren Dr. Roland J. Burger und Wolfgang Riemann, weiter bei Fa. AVAN, s.r.o. in Poprad und ihrem Generaldirektor Herrn Ing. Ludovít Jurínyi. Der Vorsitzende sprach u.a. auch die Überzeugung aus, dass in diesem Jahr wieder ein schönes Beisammensein, evtl. eine Gulaschparty in der Region Oberzips gelingen wird. Kesmark bleibt für die Region ihr Hauptsitz und es wäre schön, an gute Nachbarschaft anzuknüpfen.

Die Vollversammlung befürwortete den Aufruf an die Mitglieder des KDV und Leser des Karpatenblattes. Herr Majovsky machte die Anwesenden mit dem Überblick des Halbjahrsprogrammes bekannt. Das Jahr 2001 wird wieder mehr interessant für alle, die für die OG des KDV in Deutschendorf etwas Gutes leisten möchten. Der Vorsitzende und der Vorstand spielt im Vereinsleben eine ganz kleine Rolle. Der Erfolg wird nur in der Vereinigung kommen. Als letzte trat mit ihrem Bericht Frau Saksá-Buchhalterin der OG auf. Sie bedankte sich u.a. auch für die gute Zusammenarbeit mit einzelnen Institutionen, aber auch für eine problemlose Disziplin der Mitglieder.

Nach dem offiziellen Programm wurden verdienstvolle Gründer und Mitglieder gewürdigt. Die Dankkunden mit einer Nelke bekamen: Gustav Roth, Ing. Georg Puhalla, Klara Potočnák, Hugo Vavra, Emil Klug, Dr. Roland J. Burger, Ing. Friedrich Schlegel, Marianne Smital und die Singgruppe des KDV in Deutschendorf. Die Anwesenden begrüßte auch Herr Vojtech Wagner, der u. a. auf manche kritische Bemerkungen des Hauptberichtes reagierte und mit geplanten Veranstaltungen im Jahre 2001 bekanntmachte. Er bedankte sich für die Arbeit aller Mitglieder in Deutschendorf im vergangenen Jahr. Nur eine gute Zusammenarbeit und gegenseitige Freundschaft können ihre Frucht bringen, betonte er.

Zum Schluß sangen alle Teilnehmer deutsche Heimatlieder und bei einem kleinen Imbiß beendete die Vollversammlung der Deutschendorfer Ortsgruppe des KDV. Sogleich begann auch die Arbeit für den Verein im Jahre 2001. (kb-maj)



Kl'áčno/Geidel



Ein wunderbarer Faschingsball

Als Herr Majovský im Januar d. J. bei uns zu Besuch war, wollte er über unser Leben in Geidel näheres wissen, aber auch über die Vergangenheit in unserer Gemeinde.

Es war mit ihm ein Vergnügen. Frau J. Jakob führte ein sehr ausführliches Gespräch, sie wusste noch vieles über die Vergangenheit zu erzählen, was sie auch durch eigene Gefühle darstellen konnte. Es war sehr rührend, alles mitanzuhören - und auch empörend.

Es fielen auch vergnügte Worte. Gleichzeitig lud er uns zum 6. Zipserdeutschen Faschingsball nach Poprad - Matzdorf ein. Es war sehr freundlich und echt von ihm. Unsere sämtlichen Mitglieder waren willkommen und wir haben die Einladung mit Freude entgegen genommen. Zum Abschied sangen wir mit einigen unseren Mitgliedern einige Lieder. Es war für uns eine Ehre.

Am Tag der Hinfahrt und zurück war grauenthaftes Wetter. Umso freundlicher war schon der erste Eindruck beim Eintritt in den schön geschmückten Saal in Matzdorf und die reichgedeckten Tafeln mit köstlichen Sachen. Es fehlte uns gar nichts. Wir wurden sehr freundlich empfangen, konnten viele neue Freunde kennenlernen und die Entfernung wurde näher.

Die Veranstaltung war reich an Programm. Auch unsere Gesangsgruppe wirkte mit. Eine lustige Kapelle vergnügte die Tänzer auf dem Parkett und viele wertvolle Tombola-Preise gab es, - auch einige unserer Mitglieder freuten sich über gewonnene Preise, die sie heim brachten. Die Stimmung hielt an bis zur frühen Morgenstunde. Das Freundschaftslied und Handkette beendeten das freudige Ereignis.

Mit den Worten „Auf Wiedersehen bei uns zu Haus“ wollen wir eine Brücke bauen, die uns als Deutsche auch in Zukunft verbindet.

Maria PETRUCH

Tužiná/Schmiedshau

Das neue Jahr begann

Vor wenigen Wochen haben wir wieder die Neujahrsschwelle überschritten. Mit vielen Wünschen, die sich sicherlich jeder Mensch wünscht, fingen auch wir in Schmiedshau das neue Jahr mit Raketenfeuer an. Unser Verein in Schmiedshau kann auch in diesem Jahr auf seine Tätigkeit zurückblicken, wieviel Arbeit wir geleistet haben. Allerdings sind wir meistens die gleichen Leute, die zu Veranstaltungen kommen. Es würde uns sehr freuen, wenn wir auch mehr Leute aus der mittleren Generation bei uns begrüßen könnten. Natürlich werden wir in allen unseren Aktivitäten fortsetzen und uns bemühen, neue Teilnehmer zu gewinnen. Besonders ist es für uns wichtig mit den Kindern zu arbeiten. Im weiteren Verlauf danken wir allen Mitgliedern, die uns mithalfen. Es war ein freudiges Erlebnis mit der schönen Trachtenkleidung bei den Auftritten mit den Enkeln und Urenkeln mit Hilfe ihrer Lehrerin. Auch unsere Sing- und Tanzgruppe ist sehr fleißig. Jeder ist froh, wenn sie sich in wunderschöne Trachten anziehen können.

Das alte Jahr ist vergangen. Ein neues Jahr hat angefangen. Es bringe uns allen Glück und Gedeihen. Zum Leben Mut, viel Sonnenschein. Lassen wir den Kopf nie auf das sinken, was war, aber den Kopf hochhalten auf das, was kommt, auf gute Freundschaft im neuen Jahr.

*Mensch, es naht das neue Jahr,
richte die Präsente,
denn wer grob zwölf Monat' war,
macht jetzt Komplimente.
Mit verklärtem Angesicht,
kommst dir auf allen Wegen,
verseh'n mit einem Neujahrsgedicht
ein neuer Mensch entgegen!*

Wir danken nochmals allen unseren Mitgliedern, unserer Sing- und Tanzgruppe, sowie unseren Kindern und ihrer Lehrerin Frau Hildi Pojesdal. Dass noch lange alle schön miteinander arbeiten.

Unser Verein in Schmiedshau mit Hans Maňak wünscht allen Mitgliedern und der Redaktion ein gesegnetes und friedvolles neues Jahr 2001 und wünscht gute Mitarbeiter.

Anna KOHUTOVÁ

Der heilige Andreas bedankt sich

In der März-Ausgabe des Karpatenblattes rief ich an dieser Stelle im Namen des heiligen Andreas von Chmel'nica/Hopgarten zu einer Spendensammlung für die dringende Renovierung der Pfarrkirche auf. Wie unser Pfarrer Jozef Palenčár mir sagte, gingen ungefähr 100.000,- Sk auf das angegebene Konto aus verschiedenen Ländern, wie z.B. USA, Italien, Österreich und Deutschland ein. Auch Hoggärtner, die im Ausland wohnen oder arbeiten, haben Spenden überwiesen oder mitgebracht. Diese Spenden waren eine große Hilfe, denn bei einem Kostenaufwand für die Renovierung von insgesamt 3,5 Mio Sk mussten die Hoggärtner den Rest der Kosten mittels mehrerer Haussammlungen durch den Pfarrgemeinderat aufbringen. Für die Hilfe von außerhalb bedankt sich Pfarrer Palenčár persönlich bei jedem Spender und auch ich als Initiator dieser Aktion sage all denen, die uns unterstützten, herzlichen Dank und ein „Vergelt's Gott“, denn schon in der Bibel steht „Geben ist seliger als nehmen“. Auch kann man sich, sollte man einmal nach Hopgarten kommen, von dem Ergebnis der Hilfe überzeugen. Folgende Arbeiten wurden ausgeführt: Es wurden als erstes die Kirchenbänke demontiert und ausgelagert. Dann wurden die Höhenunterschiede im Bodenbereich durch Erdarbeiten ausgeglichen und im gesamten Bereich des Innenraumes eine Fußbodenheizung verlegt. Weiterhin wurde der Heizkessel installiert. Gleichzeitig wurde der Emporeraum um einige Meter verlängert und nach vorne mit einem herrlichen schmiedeeisernen Geländer versehen. Zur Empore hoch wurde eine neue Wendeltreppe angefertigt. Der Spieltisch der Orgel wurde seitlich versetzt, damit die Organistin einen besseren Blick nach vorne hat. Die alten und schlechten Kirchenfenster wurden durch neue Holzfenster ersetzt und anschließend der ganze

Innenraum der Kirche mit zarten, pastellfarbenen Tönen und verschiedenen biblischen Motiven ausgemalt. Nach Beendigung dieser mit viel Schmutz verbundenen Arbeiten konnte man mit den restlichen und abschließenden Arbeiten wie der Neugestaltung des Fußbodens beginnen. Der Boden wurde mit 30x30 cm großen cremeweißen Fliesen verlegt, welche diagonal verlegt wurden und mit den neuen Altartreppenstufen und dem neuen Altar aus zart-bis dunkelrotem Marmor einen wunderschönen Kontrast bilden. Das alte Holzkreuz, das früher seinen Platz im Seitenschiff hatte, steht nun mit seinem lebensgroßen Korpus auf einem Marmorsockel links vom Altar.

Es war nötig, dass die Kirche renoviert wurde und die Tatsache, dass das so teuer ausfiel, wird keinen Hoggärtner stören, denn diese Kirche, mit der er großgeworden ist, wird auch das ganze Leben lang ein Teil seines innigen Glaubens an Gott sein.

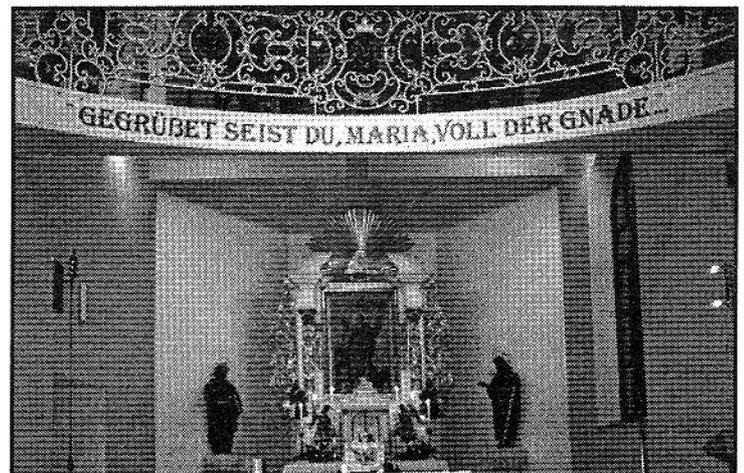
Allen, die an der Neugestaltung der Kirche mitgewirkt haben, allen voran unser Pfarrer mit dem Pfarrgemeinderat, kann man viel Geschmack und Fingerspitzengefühl bei der Ausführung der Arbeiten bestätigen und ihnen herzlichen Dank sagen für ihr Engagement im Dienste Gottes und der Kirchengemeinde Hopgarten.

Nach Beendigung aller Arbeiten wurde die Kirche vom Weihbischof Andrej Imrich und Generalvikar Ján Zentko, einem Sohn Hopgartens, am 21.10.2000 eingeweiht und mit einem feierlichen Gottesdienst den Gläubigen der Gemeinde übergeben.

Ich bedanke mich nochmals herzlichst bei allen Spendern und wünsche ihnen für das Jahr 2001 und für die Zukunft Glück, Gesundheit und Gottes Segen auf allen Wegen!

Peter RECKTENWALD

Vorsitzender der OG des KDV



Auf der Spur der Naturfreunde

Die Aktivitäten der Naturfreunde in Preßburg sind wohl bekannt. Es wurde schon in unserem KB (3/99) davon berichtet. Es handelt sich um keine geschlossene Gruppe. Jeder kann sich anschließen, wenn ihm etwas aus dem Programm der Naturfreunde zusagt.

Die Kleinen Karpaten bilden das „Naturreich“ der Preßburger Naturfreunde, vom Thebener Tor bis hin zu den Schächtitzer Bergen (Čachtické vrchy). Ab und zu geht es auch zum rechten Ufer der Donau, auf die Königswarte in Österreich. Hier kreuzt man den internationalen Wanderweg, der aus Spanien nach Griechenland führt.

Thebener Kogel (Kobyła) ist nicht mehr so wie früher. Auf dem Gipfel gab es einen Aussichtsturm und eine Spielwiese für Kinder. Heute steht dort ein Militärobjekt. Die Laube unter dem Gipfel ist völlig zerstört. Trotzdem besuchen wir Kobyła sehr gerne. Im Frühjahr wegen der schönen Flora und sonst, bei guter Sicht, um die schönen Ausblicke zu genießen.

Gemsenberg (Kamzík) ist der häufigste Durchgangsort unserer Gruppe, seltener als Ausgangspunkt, oder Endziel. Das kleine Denkmal aus dem Jahre 1683 ist in schlechtem Zustand, aber man kann immer noch lesen:

*Wir beten dich an Herr Jesu Christ
Der du Weltenrichter bist
Beschütze uns durch deine Gnad
Daß uns der böse Feind nicht schad.*

Es handelt sich um eine Votivsäule, Dank für den Sieg über Türken bei Wien im Jahre 1683. Unweit steht das Denkmal für die gefallenen Krieger aus der letzten Schlacht im sogenannten Deutschen Krieg im Jahre 1866.

Ratzersdorf (Rača) ist ein beliebter Ausgangspunkt. Man kann bequem auf den Hauptkamm hinauf zum „Kotzmund“ kommen. Hier in Ratzersdorf beenden wir manchmal unsere Wanderung, eine gute Gelegenheit zum Schluss beim „Heurigen“ eine gesellige Runde zu machen.

Als Ausgangsort dient ebenfalls die königliche Freistadt Sankt Georgen (Svätý Jur) mit typischen Weingärtnerhäusern. Nach einem deutschen Spruch ist das Sankt Georgener Weingebiet im Raum der Kleinen Karpaten das Beste. Die Wanderroute geht meistens vorbei an der Burg ruine Weißenstein, dem ehemaligen Sitz der Grafen und Raubritter von St. Georgen und Bösing.

Die königliche Freistadt Bösing (Pezinok) ist eine größere Winzergemeinde. Nach dem erwähnten Spruch Zentrum des Weingebietes mit Prädikat das „Prächtigeste“. Deutsche Ortsnamen sind hier in der Umgebung bis heute erhalten. Über

Zumberg wanderten wir auf den Hauptkamm zu den Drei Reitern (Traja jazdci), einer Gruppe bizarrer Felsen aus Kalkstein. Nicht selten geht es nach Limbach, eine Ortschaft bekannt durch „Limbacher Sylvaner“. In der katholischen Kirche sind Fragmente von Wandmalereien mit deutschen Texten und über dem Eingang der evangelischen Kirche steht „Ein feste Burg ist unser Gott“.

Die königliche Freistadt Modern (Modra) ist eher als Endstation einer Wanderung vorgesehen. Man kommt vom Kamm herunter, oder nach einer Wanderung über den Hauptkamm, das heißt von der anderen Seite des Gebirges kommend, meistens aus Kuchel (Kuchyňa). Um die Stadt gibt es ein dichtes Netz markierter Wanderwege.

Unweit liegt das Erholungszentrum Harmonie und weiter Am Sand (Piesok) mit dem Hotel „Zochova chata“, ein beliebter Ausflugsort. Hier machen wir in der Regel eine Ruhepause. Nicht weit von dem Hotel befindet sich ein verwachsener Friedhof der deutschen Holzfäller. Einige Namen auf Grabsteinen sind noch leserlich.

Wenn die Abendröte auf die Wälder der Kleinen Karpaten fällt, begibt sich die kleine Gruppe nach Hause. Natürlich sind die erwähnten Wanderungen nur ein Bruchteil des gesamten Programms. Man müßte ein Buch schreiben um alle zu beschreiben.

Die Wanderungen der Naturfreunde organisiert seit Jahren Herr Julius Strop. Er ist ein erfahrener Tourist und kennt sich in diesem Raum gut aus. **Marian MARKUS**



Julius Strop und Anton Mago auf „Velký Plešivec“. Fern im Hintergrund ist die Schächtitzer Burgruine.
Foto: M. Markus

≡—Unsere Erinnerungen an Pystian—≡

vom 1. 10. - 22. 10. 2000

Gesund und wohlbehalten kommen die drei Busse, einer nach dem anderen bei der Kurinsel Balnea-Esplanaße gegen Abend an. Gut organisiert erhalten alle ihre Zimmer und können danach die Plätze für das gemeinsame Abendbrot einnehmen. Freundliche Begrüßung der Kurgäste, die schon zum wiederholten Male an einer Heilkur teilnahmen, durch das Bedienungspersonal. Danach ein kurzer Rundgang durch das weitläufige und geräumige Haus, wo am anderen Morgen eine gründliche Untersuchung durch Fachärzte stattfindet, die den Behandlungsplan für die Kuranwendungen der folgenden drei Wochen erstellen.

Am Montag Morgen ist viel Trubel, aber alles klappt. Da es gut organisiert ist, hat am Montag Abend bereits jeder Teilnehmer seine Kurkarte mit den Anwendungszeiten in den Händen. Dann bekommt jeder seine Heil- und Schwefelbäder, Schlamm packungen und Massagen, sowie andere Anwendungen, die der Gesundheitsförderung und Erhaltung dienen. Am Nachmittag erfolgt die erste Erkundung der Stadt Pystian. Auf der Kolonadenbrücke über die Waag werden die letzten Sonnenstrahlen eingefangen, die ersten Sündenfalle begangen! Kaffee und Kuchen in den zahlreichen Cafés können viele nicht widerstehen.

Jeden Donnerstag ist im Palast-Hotel „Böhmische Blasmusik“ mit Tanz, was der Gesundheit dienlich ist. Konzerte und Theaterabende erfreuen sich regen Zuspruchs im Kulturzentrum. An den freien Nachmittagen werden Spaziergänge in die nähere Umgebung vorgenommen. Kenner besuchen das „Grüne Gewölbe“ in Banka. Es ist ein kleiner Weinkeller, bei steigender Stimmung wird es etwas laut, aber es tut der Liebe keinen Abbruch, es kommen Gespräche mit den Einheimischen zustande. So vergeht ein Tag nach dem anderen.

An zwei freien Sonntagen sind Bus-

ausflüge möglich, um die Slowakei kennen zu lernen, Pressburg, Neutra, Tyrnau stehen auf dem Programm. In der Kapelle an der Kolonadenbrücke ist Samstags eine Messe in deutsch. Wer gut zu Fuß ist, geht nach Moravany in die dortige Dorfkirche, die als Bauwerk einen tiefen Eindruck hinterläßt und den inneren Frieden verstärkt.

Jede gute Zeit vergeht, schnell sind drei Wochen vorbei und am Sonntag Morgen, dem 22. Oktober um acht Uhr geht es in Richtung Heimat. Viele Teilnehmer freuen sich schon auf das nächste Mal im Februar 2001 zur Gesundheitskur im Kur- und Heilbad Pystian.

Dank des Reiseleiters, einem Kenner und Liebhaber der Slowakei Herrn Artur Schneider aus 97522 Sand am Main, Tel. 09524-301202, war diese Kur wieder eine erfreuliche und gute gewonnene Zeit.

**Ruth TESCHNER
Dietzenbach**

Leserbriefe

Liebe Leser, unsere Redaktion erhielt von Ihnen viele Weihnachts- und Neujahrsgrüße, die uns sehr erfreuten. Wir bedanken uns bei allen, die uns nicht vergessen haben. Wir bemühen uns, für Sie auch in Zukunft nur das beste Lesen vorzubereiten. Dies setzt gegenseitig gute Zusammenarbeit voraus. Wir freuen uns auf Ihre Beiträge.

Einer unserer treuen Leser schickte an uns einen Gruß und zwar aus der weit entfernten Türkei:

„Liebe Freunde des Karpatenblattes! Grüße Euch alle ganz herzlich aus dem sonnigen Side an der türkischen Riviera. Die ersten Eindrücke von Land und Leuten sind sehr positiv. Alles Gute, Euer Leser und Freund Michael LINDNER“

Mit Interesse las ich den Artikel „Nicht der Letzte“ von Peter Martell über die Arbeiten des Karpatendeutschen Paul Tischler in München. Leider muß ich sagen, dass es mir trotz aller Bemühungen bis heute nirgends gelang, einen Buchtitel von ihm zu kaufen, ihn zu lesen und mir selbst eine Meinung über seine Arbeiten zu machen. Es ist erforderlich, dass Herr Tischler selbst uns seine Arbeiten vorstellen würde und auch anführen möge, wo die Bücher gekauft werden können.

Es ist etwas wenig, wenn viel darüber geschrieben wird, aber wir hier lebenden Karpatendeutschen keine Möglichkeit haben, uns selbst ein Bild machen zu können.

**Sepp STARK
Rajecské Teplice**

Ein Dorf in der Slowakei von Utschi Flüge



Nach langer Planung und Vorbereitung ging die Reise wieder in die Slowakei. Die Kinder aus dem Dorf freuten sich schon auf uns.

Das Auto war voll beladen mit Kleidung, Schuhen, Wäsche und vielen Spielsachen. Nach langen Strapazen erreichten wir unser Ziel. Der Empfang war herzlich und ein herrliches Essen wartete auf uns. Es gab sogar selbstgemachte Böhmer Semmelknödel. Wir waren glücklich, am Ziel zu sein.

Meine Freundin war fasziniert von der Hohen Tatra und der unberührten Natur. Auf den Berggipfeln lag Schnee. Nach einer geruhsamen Nacht und einem guten Frühstück machten wir eine Fahrt durch die Tatra. Plötzlich sprang ein Rothirsch aus dem Gebüsch, ein kapitaler Vierzehnder. Er drehte stolz sein Haupt und wir verhielten uns ganz ruhig, bis er weiterzog. Auf der Weiterfahrt entdeckten wir das Dorf Pribilina, ein lebendes Museum, in dem außer der typischen Holzarchitektur des Landes auch Gebäude der höheren Gesellschaftsschichten der Liptauer Vergangenheit zu sehen sind. Da gab es vor allem ein Schloß aus dem Überschwemmungsgebiet in Parizon aus dem 12. Jahrhundert. Im Dorf selbst gab es Vorgärten mit vielen Blumen und Ställe mit Tieren, die zum Teil auf der roten Liste stehen, weil sie vom Aussterben bedroht sind, z.B. die Zuzulpferde, welche die Nachkommen der ursprünglichen Wildpferde in der Slowakei sind. Sie wurden durch Jahrhunderte von den Gebirgsbewohnern als Arbeitstiere genutzt. In dem Dorf gab es auch dunkle Karpatenziegen, Schafe, Gänse, Enten und Perlhühner.

Auf dem Platz in der Mitte des Dorfes werden Jahr- und Wochenmärkte abgehalten. In den Kleinbauernhäusern werden das Alltagsleben der Familien sowie Handwerker bei der Arbeit dargestellt. In einem dieser Häuser demonstrierte eine Frau von 96 Jahren die Arbeit an einem alten Spinnrad. Geschickte Meister der Volkskunst zeigten die Geheimnisse des alten Handwerks wie Schäferschnitzereien, Arbeiten mit Leder und Metall, die Bienezüchterei oder die Herstellung von Hirtenflöten.

Ein Hirte spielte auf der selbstgemachten Hirtenflöte sogar ein deutsches Lied für uns. Die Frauen bereiteten in den Bauernhäusern mit gerösteten Zwiebeln gefüllte Brötchen, die das ganze Haus mit köstlichem Duft erfüllten.

Als der Hirte spielte, sammelten sich die Frauen, und wir sangen alle mit. In kleinen Holzfässern auf dem Tisch war Kräuter-Schnaps, den man probieren durfte. Ein Trunk kostete 50 Haliere, das waren in deutschem Geld nur 2 Pfennig, und so kauften wir für alle Frauen davon. Bald waren wir in guter Stimmung, feierten und sangen schöne alte Lieder zusammen. Der Besuch dieses Museumsdorfes war ein unvergeßliches Erlebnis. (Fenster 1/2001)

WIR WAREN ZU BESUCH

Schon irgendwann Mitte November habe ich über einen meiner nächsten Besuche nachgedacht, deren Ergebnis Reportagen über Vergangenheit und Gegenwart der Siedlungen in der Slowakei bilden, die von Deutschen bewohnt waren, bzw. sind. Diesmal fiel meine Wahl auf ein unauffälliges Dörfchen im Nord-Osten der Oberzips – das Dorf Holumnitz, das ich bis jetzt mehr oder weniger nur von der Landkarte gekannt habe.

Aus mehreren Telefongesprächen mit der Gemeindevorsteherin Frau Jolana Bjaľončíková habe ich erfahren, dass im Dorf nur noch zwei Familien deutscher Abstammung leben. Herr Wiesner hat hier vor Jahren geheiratet und Herr Johann Klein ist der letzte und zugleich der älteste Bewohner von Holumnitz. So, ein Wort gab das andere und wir haben einen Besuch am Samstag, den 27. Januar verabredet.

Aus dem Zug nach Plaveč über Matzdorf, Groß Lomnitz, Hunsdorf, Kesmark, Nehre, Zipser Bela, Malthern bis zu meiner Endstation Topporz bewundere ich die wunderschöne Szenerie der majestätischen Hohen Tatra und des Landes an ihrem Fuße. Aus den Erinnerungen vieler Augenzeugen habe ich erfahren, was sie Idyllisches oder Lustiges einst auf dem Weg zum Realgymnasium in Kesmark oder zur Bürgerschule erlebt hatten. Das Land hat sich nicht verändert, aber die Reisenden bestimmt. An kleinen Stationen steigen Dorfbewohner mit Einkäufen, die sie in den Städten besorgt haben, ein und aus. Es überwiegen Roma, weil der Zug doch zu den billigsten Verkehrsmitteln in der Slowakei gehört.

Nicht ohne Grund hat eine meiner Reportagen aus diesem Land die treffende Überschrift Zu den Perlen der Zips bekommen. Das Ziel meines Besuches – Holumnitz gehört in der heutigen Gestalt bestimmt nicht zu den Perlen der Zips. Ihm gehört aber eine Vorrangstelle unter den Zipser Dörfern, und zwar in dem Bemühen, das Dorf zu verbessern und ihm den ehemaligen Ruhm zurückzuholen. Vom Schild Toporec bis nach Holumnitz trennen mich noch etwa 1.5 km. Busse verkehren Samstags selten und so gehe ich zum Dorf zu Fuß. Meine Begleiter stellen neugierige Roma dar, bei denen ich als Fremder doch Respekt hervorrufe. Sie denken, dass ich vom Schulamt oder Sozialamt bin und sie atmen erleichtert aus, als sie erfahren, dass ich das Gemeindeamt und die Familie von Herrn Klein besuchen will. Natürlich plaudern sie sofort darüber, dass Frau Gemeindevorsteherin eine sehr gute Frau sei, aber zu ihnen ein bisschen streng. Es begrüßen mich Glocken. Sie läuten aber nicht zu meiner Begrüßung, das Dorf nimmt Abschied von einem verstorbenen Bewohner. In Ruhe besichtige ich das Dorf, klettere bis zu den Burg-

ruinen hoch (von deren Existenz ich bis jetzt keine Ahnung hatte).

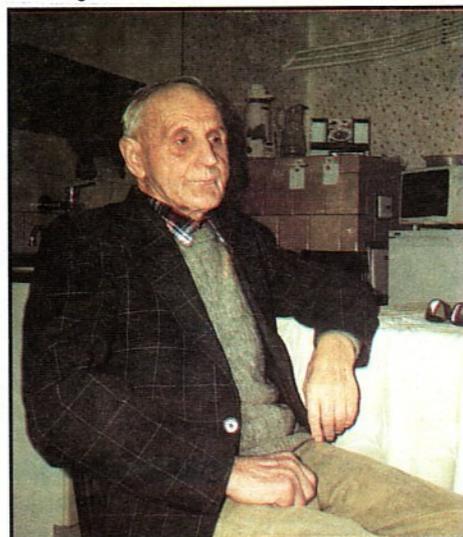
Dieses gut versteckte malerische Dorf liegt zwischen den Leutschauer Bergen und dem Fluß Poprad/Popper. Weil das Dorf abseits der Haupt Handelswege lag, die Ungarn und Polen verbanden, wurden hier später auch keine archäologischen Untersuchungen zu ihrer urzeitlichen Geschichte durchgeführt. Die erste schriftliche Erwähnung über Holumnitz kommt aus dem Jahre 1293. Damals verschenkte der ungarische Herrscher Andreas der

Holumnica

III. dem Zipser Propst, dem Bischof Jakob und dem Kapitel einen riesengroßen Wald zwischen Holumnitz und Plaveč.

Und so entstand neben dem früher besiedelten Topporz auch ein neues Dorf, dessen ursprünglicher Name Groß Lomnitz war. Weil es aber in der Zips schon Groß Lomnitz und Klein Lomnitz gab, war es notwendig, das Dorf umzunennen. Seit dem 17. Jahrhundert benutzt das Dorf den Namen Holumnitz. Es liegt an den Historikern, sie sollten das Dilemma der Benennung besprechen und lösen: es ist nämlich möglich, dass das Dorf den Namen nach dem Vizegauvorsteher der Zips, Mathias Holy aus Jablonica, bekommen hat, oder auch nach der Familie Holló, was im Ungarischen Rabe bedeutet. Oberhalb des Dorfes befinden sich auch Ruinen der ehemaligen Kampfburg, die aus der Zeit um die Jahrhundertwende zwischen dem 15. und 16. Jh. stammt. Man weiß aber nicht, von wem sie gebaut wurde.

Die ersten konkreten Nachrichten über Holumnitz, das schon in dieser Zeit überwiegend mit deutscher Bevölkerung besiedelt war, kommen aus den Steuerberichten. So waren zum Beispiel im Jahre 1603 in Holumnitz schon 37 Häuser, hundert Jahre später hatte das Dorf 417 Bewohner. Die Mehrheit der Bevölkerung bildeten Tagelöhner und Bauern. Das Dorf hatte auch neun Handwerker: einen Schmied, drei Weber, drei Schuster, einen Schneider und einen Fleischer! Es ist fraglich, ob sie sich heutzutage im Dorf erhalten könnten. Von den deutschen Bewohnern zeugen auch ihre Familiennamen Stecziger, Diezer, Krompigell, Roder, Müller, Schwartz, Naske, Mayer, Links, Kniesner, Klein u.a. Nach einer großen Pestepidemie zog ein großer Teil dieser Familien in Nachbardörfer um. Die Pest wich aber Holumnitz irgendwie aus und das Dorf war für seine Zeiten wirklich reich. Die Bauern konnten ihre Produkte auf den Märkten in der Umgebung verkaufen. Im 17. Jh. wurde auch das Schloß gebaut (Familie Görgey). Die ursprünglich gotische Kirche stammt wahrscheinlich aus dem 14. Jh. In der zweiten Hälfte des 16. Jhs. haben evangelische Geistliche die Kirche übernommen, aber nach dem Tököly-Aufstand wurde sie den Katholiken zurückgegeben, von denen hier aber ganz wenige lebten.



Der älteste Holumnitzer, der Karpatendeutsche Johann Klein



Die Bürgermeisterin der Gemeinde Frau Jolana Bjalončíková.

Ende des 18. Jhs. bauten Angehörige des evangelischen Glaubens ihre eigene Kirche. Der letzte evangelische Pfarrer war Adalbert Alexy (1911-1945), der bei seiner Rückkehr in seine Heimat von slowa-

Holumnitz

kischen „Soldaten“ in Prerau brutal ermordet wurde. Mit dem Jahr des Todes vom letzten evangelischen Geistlichen endet auch die berühmte Geschichte von Holumnitz. Es ist noch erwähnenswert, dass die Holumnitzer Bewohner jahrzehntelang vor allem in der Landwirtschaft arbeiteten und dass sie sich auch gesellschaftlichen Aktivitäten widmeten, wie z.B. Theater und Chor. Gerade Deutschen rechnet man es zur Ehre an, dass sie das Schulwesen auf hohem Niveau hielten – es gab hier zwei Schulen: eine katholische und eine evangelische. Am Anfang des 20. Jhs. gründeten sie eine Konsumgenossenschaft und im Dorf wirkte auch die Deutsche Raifeisenkasse. Nach dem 2. Weltkrieg wurde ihr Besitz konfisziert.

Mit dem 2. Weltkrieg sind auch Schicksale der Deutschen in Holumnitz verbunden. Nach dem Ausbruch des Aufstands wurden Kinder gewaltsam zuerst nach Polen, später nach Österreich transportiert. Viele von ihnen sind nach dem Krieg in ihr Dorf nicht zurückgekehrt. Ähnliche Schicksale warteten auch auf die anderen, sie verloren für immer ihr Zuhause.

Kehren wir aber von der Geschichte des Dorfes zu der Gegenwart zurück. Nach einem kleinen Bummel durch das Dorf klinge ich an der Tür des Hauses von Herrn Johann Klein. Die Tür wird von seiner Tochter Frau Irena Ferencová geöffnet. Nach einer

netten Begrüßung stellt sie mir ihren Vater vor. Der feste Händedruck wird vom Blick der klugen, netten Augen des 90-jährigen begleitet. Wir setzen uns in der Küche und zu meiner Überraschung sagt er: „Fragen Sie!“ Also frage ich allerlei und berichte nun alles, was mein Journalistenkuli festgehalten hat: Ich bin im Jahre 1910 in South Manchester, Staat Connecticut- USA geboren. Mein Vater ging zum ersten Mal nach Amerika, als er 17 war und dort lernte er meine Mutter kennen. Als ich zwei Jahre alt war, kamen meine Eltern mit mir nach Holumnitz zurück. Sie kauften und reparierten ein älteres Haus, kauften Felder und wirtschafteten. Als wir weniger Geld hatten, ging mein Vater wieder nach Amerika. Ich wuchs allein, ohne Geschwister, aber mit meiner lieben und tapferen Mutter auf. Ich besuchte zuerst eine ungarische, dann eine deutsche Schule. Bis heute erinnere ich mich gern an Herrn Lehrer Julius Roth aus Zipser Bela. Meine Wehrpflicht übte ich in Eperies aus, später heiratete ich Susanne Valentin, die ich leider in diesem Jahr beerdigt habe. Wir hatten zwei schöne Töchter. Dreimal sollte ich einrücken, aber kein einziges Mal war ich im Krieg. Ich war Bauer und Familienernährer. Auch bei dem

letzten Mal rückte ich nicht ein, obwohl ich den Einberufungsbefehl in die SS-Truppen bekommen hatte. Das war im Januar 1945! In der Zeit, als der verfluchte Hitler den Krieg schon längst verloren hatte. Mit wem und gegen wen sollte ich kämpfen?

Später rächte sich dies, denn ich wurde kurz nach dem Frontwechsel mit 12 anderen Männern zum Dorfamt eingeladen. Dort wurden wir als Deutsche vom NKVD, mit Assistenz unserer Landsleute, verhört und zu Fuß mussten wir nach Bauschendorf, Zipser Bela gehen und wurden dann weiter mit Güterwagen nach Leutschau gebracht. Seit dem 22. Februar sah ich meine Familie nicht, weil ich die nächsten 5 Jahre auf dem Kaukasus und in der Ukraine bei Zwangsarbeit verbrachte. Mehr als eine Hälfte von uns kam nie mehr zurück. Sie starben an Hunger und an Typhus. Aus dem Gefangenenlager wurde ich nach Záporozje versetzt, am 6.12.1949 nach Deutschland transportiert und so wurde ich heimatlos. Es wurde uns nämlich mitgeteilt, dass die Tschechoslowakei keine Kriegsgefangenen hat, deswegen können wir nicht in die Slowakei zurückkehren. Wir sollten ursprünglich als Deutsche in Deutschland bleiben, es gelang mir aber, zu flüchten. Unter großen Mühen kam ich in Prag an, wo mir ein guter Mensch aus Pudein die Zugkarte kaufte und so konnte ich mich zum Neujahr 1950 mit meiner Familie treffen. Mein Elternhaus war schon von einem neuen Eigentümer besetzt, und so nahmen meine Schwiegereltern mich und meine Familie zu sich. Ich bin ihnen dankbar dafür. Und was folgte danach? Arbeit, Arbeit und wieder Arbeit.“ Die Erzählung ihres Vaters ergänzt noch die Tochter

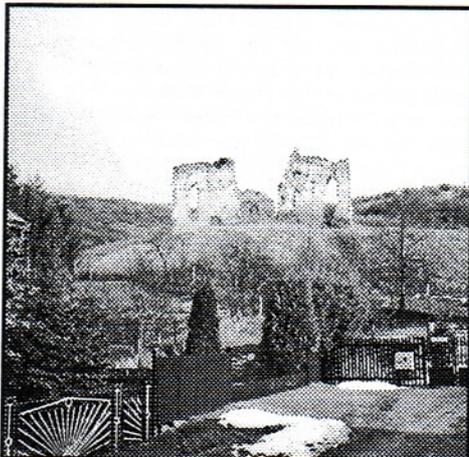
Irene: „Ich erinnere mich daran, wie wir verdammt und als Germanen beschimpft wurden. Von meinen Mitschülern habe ich sogar erfahren, dass ich in Holumnitz fremd bin. In der Nachbarschaft hat ein Verwalter aus Polen gewohnt, der mit uns ein wenig Mitleid hatte und eines Tages hat er gesagt, dass er das nie verstehen wird, dass die Deutschen nicht hassen können...“

Dieses Lebenscredo hat Herrn Johann Klein und seine Familie durch das ganze Leben begleitet. So wie auch viele andere Tausende von Karpatendeutschen mit ähnlichen Schicksalen.

Zum Schluß nehme ich dankbar sehr guten Tee und ein Stück frischen Kuchen an. Herrn Klein wünsche ich von ganzem Herzen, dass ihm die Gesundheit in den nächsten Jahren gut erhalten bleibt und auch frisch gebackener Grullnkuchen.

Im Dorfamt begrüßt mich eine nette, aber energische Gemeindevorsteherin, Frau Jolana Bjalončíková, geb. Cvik. Sie ist hier geboren, ihre Funktion übt sie schon zehn Jahre lang aus und achtet ihre Bürger hoch. Wir beginnen mit statistischen Angaben. Das Dorf hat 770 Bewohner, davon 67% Roma. Eine bestimmte Prozentzahl der Roma lebte hier immer, aber so viele waren sie hier noch nie. Mit den Menschen und ihren Schicksalen lebt Frau Bjalončíková von der Wiege bis zum Grab. Sie hat Sorgen, aber in ihrem Leben kommen auch frohe Ereignisse vor. Zu solchen gehört zum Beispiel, dass das Dorf 117 Hektar Dorfwälder zurückbekommen hat. Man sorgt vorbildlich für sie, im Sommer haben hier bei Waldarbeiten 90 Arbeiter gearbeitet! Ich frage nach dem Schicksal des Schlosses. Das ist nicht im Besitz des Dorfes, aber sie möchten es gern zurückbekommen. Für seine Reparatur würden aber 20 Millionen Sk gebraucht. Sie möchten hier ein stilvolles Restaurant einrichten, auch mit Unterküften im Dachgeschoss. Dann würden sie gern auch die Landsleute aus dem Ausland herzlich willkommen heißen. Das Dorf ist stolz auf sein neues Schulgebäude. Arbeitsmöglichkeiten im Dorf gibt es nicht. Die Dorfbewohner müssen zur Arbeit in die Nachbarstädte fahren. Auch die vorher gut funktionierende LPG erklärte den Bankrott. Die Felder wurden nicht bebaut und deswegen verteilte der Gemeinderat die Dorfgrundstücke an die Bewohner. Das Dorf hat eine Gasleitung, das Kabelfernsehen und sogar eine Wasserkläranlage! Eine lobenswerte Arbeit! Die Frau an der richtigen Stelle. Zusammen mit der Gemeindevertretung bereiten sie den Ball der gebürtigen Holumnitzer vor und ich hoffe, dass in dieser Zeit, wenn sie diese Zeilen lesen, man in Holumnitz an die Landsleute in Deutschland, Kanada und USA denkt und ihnen einen herzlichen Gruß sendet: Holumnitz, eins der Dörfer in der Oberzips, dessen Deutschtum jahrzehntelang die Geschichte in der Slowakei mitprägte.

Vladimir Majovský





Mittwoch, den 3 Jänner, 1776.

Pressburger Zeitung - Nutz und Lust

Unter diesem Titel fand am 24. Januar 2001 in der Universitätsbibliothek in Preßburg eine Autorenlesung aus dem gleichnamigen Buch von Danuša Serafinová statt. Frau Dozentin Serafinová stellte ihr Buch vor dem vollen Saal vor und erntete einen begeisterten Beifall des Publikums.

Das Buch erschien in der Reihe „Acta Carpatho-Germanica“ im Verlag des Museums der Kultur der Karpatendeutschen mit Unterstützung einiger Institutionen.

Die Preßburger Zeitung war in der dreisprachigen Stadt nicht nur für die deutschen Einwohner bestimmt. Genauso war sie in der multikulturellen Umwelt ohne Unterschied von Konfessionen und Parteien geführt.

Sie brachte Informationen nicht nur aus der Stadt, oder aus dem Hof, sondern auch aus den Regionen der ganzen Slowakei. Für die Bezeichnung „Slowakei“ kriegte die Redaktion Schwierigkeiten von Seiten der Behörden. Richtig sollte man ja Oberungarn schreiben.

Ein Beispiel aus dem Jahrgang 166, Dienstag, 5. Juli 1929, Nr. 7691: 800 Jahrfeier des Zipser Deutschtums. Untertitel: Was ein kleines Völkchen in Eintracht geschaffen hat. Der Text beginnt mit dem Satz: Die Zips ist ein von Gott gesegnetes Land.

Die Nachrichtenskala der Zeitung war breit. Die Themen stammten aus verschiedenen Bereichen des Lebens wie Gesellschaft, Wirtschaft, Natur, Naturkatastrophen, Politik, Kunst usw. Zeitweise gab es auch Beilagen.

165 Jahre (1764-1929) stand diese Zeitung im Dienste der Öffentlichkeit. In der langen Zeit hat sich vieles geändert, es gab gute, aber auch schlechte Zeiten. Der letzte Chefredakteur war Emil Portisch. Zur Erinnerung an ihn und alle vom Schicksal verwehten Preßburger ist das Buch gewidmet.

Zu den verwehten Preßburgern gehörte auch Karl Hugo Frech. Er war in den zwanziger Jahren auch Mitarbeiter der Zeitung. Carl Angermayer, der damalige Inhaber der „Preßburger Zeitung“, gewann ihn für die Mitarbeit. K. H. Frech zeichnete nicht nur für sie, sondern er schrieb auch viele Artikel. Ihm wurde Preßburg zur Heimatstadt und er interessierte sich intensiv für ihre Vergangenheit.

Das Vorwort zum Buch schrieb der bekannte Publizist Hugo Portisch, Sohn des erwähnten Emil. Aus diesem Vorwort möchte ich nur einen Satz herausheben: „Kann man etwas Besseres von einer Zeitung behaupten, als dass sie von Nutzen war und Lust erzeugte, Lust zu leben in dieser Stadt, in dieser vielfältigen Gemeinschaft.“

(mm)

SCHÄTZE IN DEN BÜCHERREGALEN

Die Lyzealbibliothek - eine Hochburg des Wissens

Kommt man als Tourist oder Heimatpilger nach Kesmark, so wird jedem das Thököly-Schloß, die kath. Kreuzkirche und nicht zuletzt auch das Lyzeum als Beweis einer mittelalterlichen Hochkultur der Stadt angepriesen.

Das Lyzealgebäude mit seinem festen Gemäuer verkörpert eine widerstandsfähige Bastei, die außerhalb einer Wehrmauer steht, aber in unmittelbarer Nähe der evangelischen Holzkirche ihren Platz einnimmt. Erläutern die rundum stehenden Bäume, so wird das Gebäude vom dichten Laub fast völlig verdeckt und man könnte hinter den Mauern ein schlummerndes Dornröschen vermuten. Und wahrlich, die Bastei beschützt zwar keine Schönheit, aber einen unermeßlichen Schatz, dessen geistiger Wert sich in 150 000 Büchern verbirgt. Verfolgen wir mal die Entstehung dieses geistigen Kulturgutes der Zips. Das Gedenkgut der Renaissance und des Humanismus löste sich im 15. und 16. Jhd. von der dogmatischen und alles beherrschenden Lehre des Katholizismus und ebnete Wege für eine natürliche

Entwicklung des menschlichen Geistes. Der Mensch erkannte Gesetzmäßigkeiten der Natur und des täglichen Lebens und steuerte seine Tätigkeit selbst. Diese neue geistige Haltung galt als Ausgangsbasis für die Schulbildung mit neuen Zielsetzungen und Inhalten.

Das Schulwesen in der Zips trug vom Anfang an einen kirchlichen Charakter. Im Laufe des 14. Jhd. erzwang der wirtschaftliche Aufschwung der Stadt Kesmark eine praxisorientierte Bildung. Es wurden Schreiben, Lesen, Rechnen und Buchhaltung gelehrt, um für die Stadtverwaltung nützlich zu sein. Aus Pfarrschulen wurden städtische und höher gestellte Lateinschulen. Der Humanismus öffnete Türen und Tore der geistigen Unabhängigkeit und mit der Erfindung der Buchdruckerkunst (Gutenberg 1450) war der Weg für eine massenhafte Verbreitung von Büchern und Schriftstücken frei. Erasmus von Rotterdam schickte seine Werke an J. Henkel (Pfarrer in Leutschau), Studenten brachten Bücher und Schriften aus ihrer Studienzeit in Wittenberg, Jena und Leipzig in ihre Heimat und wurden eifrige Verfechter der freien, geistigen Weltanschauung. Diese Vorarbeit erleichterte den Übergang zum Protestantismus, der die philosophische Allmacht der Kirche in ihren Fundamenten erschütterte. Georg Laudischer prägte die Kesmarker Schule im protestantischen Sinne und Johann Sommer, ein Schüler Melanchthons, führte das neue melanchtonische Schulsystem ein. Diese Entwicklung ermöglichte die Gründung des Gymnasiums in Kesmark (1531). Auch Leonard Stöckel, ein Schüler und Freund Melanchthons und Luthers und Pädagoge von europäischem Ruf, unterrichtete in Kesmark und vertiefte die neue geistige Richtung. Simon Gergel, Sebastian Lam, David Rechen, Johann Milius, David Praetorius und viele weitere Lehrer und Rektoren unterrichteten nicht nur, sie verfaßten ihr Wissen, schrieben Unterrichtstexte, Abhandlungen und literarische Werke. Sie bezogen Bücher und Lehraufsätze, aber auch wissenschaftliche Arbeiten aus vielen europäischen Universitäten. Damit wuchs allmählich das schriftliche Inventar der Schule und die meisten Lehrkräfte überließen ihre privaten Buchsammlungen und schriftlichen Unterlagen dem Gymnasium. Auch Absolventen deutscher Universitäten, die nicht die Lehrtätigkeit anstrebten, z.B. Ärzte, Anwälte u.a. überließen ihre Lehrbücher und ihre Büchersammlungen der Schule. Die Ansammlung der Bücher und Schriften häufte sich und Lehrbücher für das Gymnasium wurden in mehreren Exemplaren besorgt.

Im Jahre 1600 wurde von der Stadt Kesmark ein feuersicherer Raum hergerichtet, der für die Unterbringung 450 angesamelter Bücher bestimmt war. Die regelrechte Katalogisierung, die Wartung, der Verleih, die Zugehörigkeit zu einer höheren Schule und die Aufbewahrung der Bücher in Schränken und die Betreuung durch einen Bibliothekar bildeten die Grundlage für die erste Schulbibliothek im Ungarischen Königsreich. Initiator dieser kulturellen Bastei war der Lehrer und Prediger Sebastian Lam. Welchen Wertbestand die Bibliothek vorweisen konnte, kann an den Schriften und Büchern von Erasmus von Rotterdam, von M. Luther (119), Ph. Melanchton (118), J. Burghagen, N. Amsdorf, J. Sturm, L. Hutter, J. Jonas, A. Hunnia u. v. a. nachvollzogen werden. Aus der Schweiz befinden sich 9 Bücher von J. Calvin, 38 von W. Zwingli, 18 von H. Bullinger, M. Buzer, Th. Beza u. v. a. in der Bibliothek. Diese Auflistung wertvoller Bücher und Schriften von „weltbewegenden“ Autoren bezeugen die Koinzidenz der Zipser zur kulturellen

Entwicklung in Europa. In dieser Zeit gab es noch mehrere kleinere Bibliotheken, z. B. am

Zipser Kapitel, in Leutschau, in Kirchrudrauf, in Pudlein, in Göllnitz und weitere private Ansammlungen von Büchern.

Die Lyzealbibliothek stand immer in enger Verbindung mit der Existenz und Entwicklung des Gymnasiums in Kesmark, dessen Lehrplan sich den Anforderungen des Lebens anpaßte, neue weltanschauliche Tendenzen aufnahm und den allgemeinen, aktuellen Wissenstand seinen Schülern vermittelte. Nach dem befreienden Humanismus tauchten weitere geistige Strömungen auf, die ihre Spuren in der Bibliothek hinterließen und zur Heterogenität des Bücherstandes beitrugen. Es kam zu Auseinandersetzungen zwischen dem toleranten Protestantismus und dem radikalen Kriptocalvinismus, dessen unbeugsamer Verfechter Horvath-Stancic aus Nehre war. Aus dieser Zeit (Ende des 16. Jhd.) sind viele Abhandlungen und Auslegungen der christlichen Lehre mit gegenseitigen Argumenten in der Bibliothek erhalten geblieben. Es ist interessant, daß Kesmarker Studenten einen maßgebenden Einfluß auf die Liberalisierung extremer Reformationsauffassungen an deutschen Universitäten ausübten. Ihre Anzahl im 17. und 18. Jhd. ist beachtlich: In Greifswald waren es 2, in Jena 41, in Leipzig 25, in Rostock 11 und in Wittenberg 118 Studenten. In der Bibliothek befinden sich auch Werke französischer Vertreter des Skeptizismus, Abhandlungen materialistischer Weltanschauung, Werke deutscher Pietisten und Rationalisten sind vertreten. Es stehen Studienwerke von Descartes, Voltaire, Budde, Rousseau u. a. zur Verfügung.

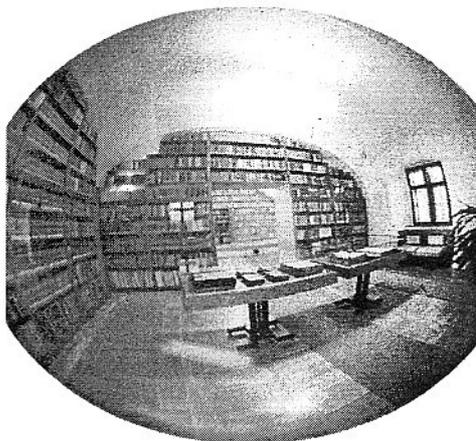
Die Gegenreformation und der Absolutismus unter Leopold I. (1640-1700) hatten destruktive Auswirkungen auf das geistig fortgeschrittene Schulwesen. Viele, für die damalige Zeit ungeeignete Bücher wurden aus der Bibliothek entfernt und protestantisch gesinnte Pfarrer und Lehrer mußten Kesmark und andere Zipser Städte verlassen. Dies war ein harter Schlag für den geistigen Fortschritt auf der Schwelle zur Aufklärung. Einen beachtlichen Beitrag in der Gesinnung und auch in der Verfassung schriftlicher Werke leistete die Mikrophilosophie - der Pietismus. Eigentlich eine Weiterentwicklung des humanistischen Gedankens, der sich zum Absolutismus und der orthodox-dogmatischen Religionslehre des Katholizismus wieder setzte. Im Mittelpunkt der Lebensauffassung stand der Mensch mit seinen sozialen Nöten. Diese Thematik entfaltete sich im 18. Jhd. parallel mit der aufstrebenden Aufklärung und bot viel Zündstoff im

Emmerich HUNSDORFER

geistigen und literarischen Bereich. Anhänger dieses Gedankenguts waren in Kesmark M. Schmid, J. Titus, G. Bohus, G. Buchholz u. a. Im Gymnasium wurden neue Lehrfächer eingeführt (Geographie, Korrespondenz, Geschichte, Naturwissenschaftslehre u.w.) Aus Halle und anderen Universitäten wurden Lehrbücher und Zeitschriften bezogen, insbesondere Werke von G. W. Leibnitz (15 Bücher), G. Puffendorf (27 Bücher) und weiteren geistigen Mitstreitern.

Einen beachtlichen Beitrag zur Bereicherung und Vergrößerung des bibliographischen Fonds schufen neue geistige Ströme, als Vorstufen der Aufklärung: Rationalismus und Empirismus. Aus dieser Zeit befinden sich in der Bibliothek Werke aus Göttingen, von Professoren J. M. Gesner, Ch. G. Heynes, J. A. Ernesti, G. E. Lessing mit 50 Büchern in 110 Bänden, und J. G. Herder mit 62 Büchern in 152 Bänden. Aber auch Kesmarker Professoren leisteten ihren bibliographischen Beitrag zu diesem geistigen Zeitgeschehen: Benzur, Karlovsky, Buchholz, Genersich, Podkonicky, Mauksch, Mihalik, Stenczel, Chalupka und weitere Lehrer.

Die Epoche des Nationalismus (19. Jhd) ließ neben der deutschen Unterrichtssprache und lateinischer Studiensprache auch Sprachen anderer nationaler Interessengruppen zu. Magyarische Studenten gründeten einen Selbstbildungsverein (1832) und slowakische Schüler einen Studentenverein (1824). Weitere Vereine, Sportverein, Gesangsverein, Musikverein u. a. wurden in der zweiten Hälfte des 19. Jhd. gegründet. Diese Aktivitäten wurden auch von Professoren unterstützt. Es waren Kralovansky, Hunfalvy, Benedikty, Chalupka, Slavkovsky und weitere Jugendfreunde. Seit 1835 wurde die magyarische Sprache als Pflichtsprache eingeführt. Mit diesem erweiterten Spektrum der Schultätigkeit stieg auch entsprechend die Menge der Bücher in der Lyzealbibliothek. Der internationale Charakter des Lyzeums kann anhand statistischer Angaben nachgewiesen wer-



den: Im Jahre 1835 waren 61 deutsche Schüler, 22 slowakische, 40 ungarische und 7 serbische inmatriculiert. In der Schulordnung (1703) war die nationale Toleranz unter den Studenten unmißverständlich verankert.

Noch ein Bildungsereignis in der Entwicklungsgeschichte der Lyzealbibliothek war von größter Bedeutung. Das stetig steigende Unterrichtsniveau und die geisteswissenschaftliche Tendenz der Ausbildung, mit hochqualifizierten Professoren, daß im Jahre 1787 eine akademische Schulklasse mit dem Lehrstuhl für Philosophie gegründet wurde. Die bedeutendsten Professoren waren J. Genersich, Ch. Genersich und J. Benedikty. Danach wurde ein Lehrstuhl für Erziehung - Paedagogium- ins Leben gerufen, der Lehrbeauftragte war A. Podkonicky. Desweiteren wurden von D. Mihalik und S. Lörincsek der Lehrstuhl für Theologie und von J. Schneider, P. Hunfalvy der Lehrstuhl für Rechtswissenschaften gegründet. Damit bekam das Gymnasium eine weiterführende Bildungsstätte mit Hochschulcharakter und betreute

rund 350 Studenten. Diese geistige Blütezeit hatte einen segensreichen Einfluß auf die Erweiterung des Bücherstandes der Lyzealbibliothek. Die zweite Hälfte des 19. Jhd. war von einer Magyarisierungswelle geprägt, was auch im Zuwachs der magyarischen Bücher festzustellen ist.

Es ist interessant zu verfolgen, welchen quantitativen und qualitativen Einfluß geistige Ströme und geschichtliche Ereignisse auf die Entwicklung der Lyzealbibliothek ausübten. Im Jahre 1805 hatte die Lyzealbibliothek 3000 Bände, Mitte des 19. Jhd. stieg die Anzahl auf 10 000 und heute werden an die 150 000 Bücher und Bände registriert. Dieser Anstieg ist auf das Wohlwollen vieler Gönner zurückzuführen. Ein beachtlicher Teil des Bestandes stammt aus verschiedenen Vereinen, z. B. Selbstbildungsvereine, Schülergesangsverein, Verein der Zipser Ärzte und Apotheker, Institut für Heimatforschung und Bücherinventar anderer Schulen.

In den dreißiger Jahren und Anfang der vierziger Jahre des 20. Jhd. kann die Lyzealbibliothek auf ein Anwachsen ihres Bücherbestandes zurückblicken. Es kamen aus Deutschland moderne Lehrbücher und Fachbücher aus allen Bereichen der Literatur. Die Nachkriegszeit war umso düsterer. Mit dem Umzug des Gymnasiums und der Vertreibung der Zipserdeutschen nach Deutschland, verlor die Lyzealbibliothek ihre existentielle Basis. Sie wurde als national- und klassenfeindliches Element eingestuft und dem Wirbel des sozialistischen Zeitgeschehens schutzlos überlassen.

Soll aber dieser Schatz, der heute ein „Buchmuseum“ darstellt, nicht als Zipser Kulturgut betrachtet und zum Leben erweckt werden? Die 400-jährige Lyzealbibliothek ist dazu am besten geeignet, die Entwicklungsgeschichte der Karpatendeutschen zu demonstrieren und ihr hohes kulturelles Niveau zu belegen. Lassen wir die Gesinnung und das Wort nicht erstarren und verstauben, die Lyzealbibliothek ist doch eine tragende Säule unserer Identität!

Dreifache Freude

Dank der Einladung meiner Freundin Oli aus München durfte ich an der Weihnachtsfeier der Karpatendeutschen Landsmannschaft Kreisverband Bayern in München teilnehmen. Viele freundliche Landsleute begrüßten mich, es herrschte eine angenehme vorweihnachtliche Atmosphäre mit Singen, Erzählungen, Gedichten, Bewirtung mit Hausgebäck und Trunk an festlich geschmückten Tischen. Vielen Dank, liebe Landsleute, für das schöne Erlebnis!

Der Vorsitzende des Kreisverbandes, Herr Michalik sorgte für meine zweite Freude. Er überreichte mir eine Videokassette, die Herr Pirhalla von der Feier der Gründung der Karpatendeutschen Landsmannschaft Bayern vor 50 Jahren zusammengestellt hatte. Diese Feier war mit einer sehr eindrucksvollen Ausstellung - 800 Jahre der Karpatendeutschen in der Slowakei bereichert und ist auf dieser Kassette festgehalten.

Ich kann also die Vorträge und die Ausstellung, an der ich persönlich teilgenommen hatte,

auch unseren Landsleuten in der Slowakei vorzeigen. Vielen Dank! Die dritte Freude möchte ich mit allen unseren lieben Landsleuten, den „Potoken und Mantaken“ in aller Welt teilen. Der Hilfsbund Karpatendeutscher Katholiken e.V. Stuttgart gab 2000 ein neues Buch heraus, deren Autoren Ferdinand Klein, Aranka Liptak und Johann Schürger sind:

ZIPSER ERZÄHLEN I.

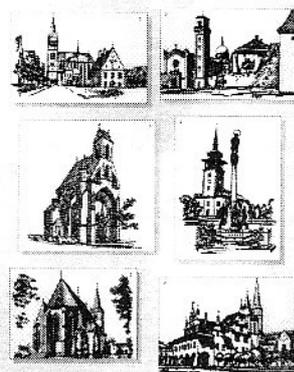
Das Buch ist eine Ergänzung zu den bisher herausgebrachten Heimatbüchern. In der Einführung können wir lesen: „...Es soll auch als Heimat- und Lesebuch dem Leser bewusst machen, was in der Seele und in den Herzen der Zipser Landsleute schlummert. Die Heimat in unseren Herzen zu bewahren und ihre Geschichte auch unserer Jugend zu liefern, soll im besonderen Maße der Zweck dieses Werkes sein... Großen Wert legten die Verfasser auf religiöse Erlebnisse, Erzählungen und Überlieferungen, denn diese haben in der Geschichte viel zum Erhalt des wahren Glaubens beigetragen. Der wahre Glauben hat die Zipser auch zur Bewältigung der christlichen und humanistischen Wertordnung geführt,

nach deren Grundlagen sie ihr Dasein meisterten.

...Die Verfasser sind auch der Meinung, dass zur Erhaltung karpato-deutschen Kulturgutes die erlebte Vergangenheit gehört. Sie trug als Vermächtnis viel dazu bei, das nationale Gedankengut zu erhalten, um den wahren Charakter der Volksseele zu erkennen. Das Leben und das Schicksal der Menschen wurde weitgehend vom Erlebten und Erlittenen mitbestimmt. Der Hauptgrund das Buch herauszubringen, liegt im wesentlichen auch darin, dass die Zeit der Väter und Mütter, die noch aus eigenem Erleben erzählen können, wie es daheim war, immer kleiner wird.“

Bei der Weihnachtsfeier schenkte mir Herr Univ. Prof. Dr. Ferdinand Klein dieses wunderbare Buch. Als in der Slowakei lebende Zipserin ist es für mich wahrlich ein Genuß, dieses Buch zu lesen. Es enthält Heimatgedichte, viele Erlebnisse aus der Oberzips und Unterzips bis zum Bodvatal. Es widerspiegelt aber auch die Sehnsucht unserer Landsleute im Ausland nach der alten Heimat. Für die Heimatverbliebenen, - besonders für die mittlere und junge

ZIPSER ERZÄHLEN I



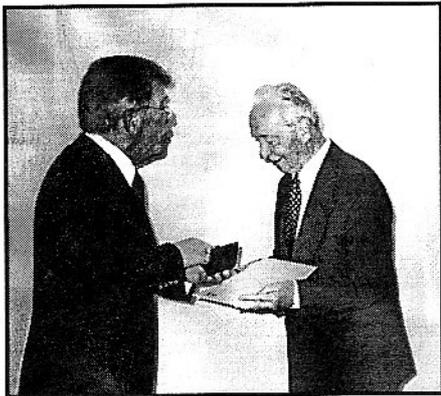
POTOKEN UND MANTAKEN DAZÄHLEN

Generation ist es eine reiche Quelle des Wissens über unser Zipserland. Möge es in jeder Zipser Familie einen Platz finden! Vielen Dank, liebe Landsleute in Deutschland!

Gabriele KINTZLER

Bezug: Hilfsbund Karpatendeutscher Katholiken e.V. Stuttgart, Stafflenbergstraße 44.

Preis DM 40,- (Selbstkostenpreis) + Porto.



Ehrung für Dr. Emmerich Streck

Ein ungewöhnlicher Tagesordnungspunkt stand dieses Jahr auf dem Programm der Kulturtagung des Hilfskomitees für die evang.-luth. Slowakeideutschen im Haus der Heimat in Stuttgart. Anlässlich seines 85. Geburtstages hatte Landesbischof Eberhard Renz dem weltlichen Vorsitzenden des Hilfskomitees, Herrn Ministerialdirigenten a. D. Dr. Emmerich Streck die Johannes-Brenz-Medaille in Bronze der Evangelischen Landeskirche in Württemberg verliehen. Diese wurde ihm jetzt von Herrn Oberkirchenrat i. R. Albrecht Roos in einer kleinen Feierstunde überreicht. OKR Roos ging dabei auf das Geschick der Heimatvertriebenen nach dem 2. Weltkrieg und auf den Einsatz Dr. Streck's ein, seinen Landsleuten und Glaubensgenossen bei der Trauerarbeit über den Verlust der alten Heimat und bei ihren rechtlichen und materiellen Schwierigkeiten zu helfen. Darüber hinaus aber habe er sich auch für die Kirche in der neuen Heimat eingesetzt als Mitglied der Synode der Landeskirche, als stellvertretender Vorsitzender und späteres Ehrenmitglied des württembergischen Gustav-Adolf-Werks. Als weltlicher Vorsitzender des Hilfskomitees für die evang.-luth. Slowakeideutschen habe er vorsichtig die Fühler nach den Glaubensbrüdern und -schwestern in der alten Heimat ausgestreckt. Dadurch sei er zum Anreger und Vermittler der Drei-Kirchen-Partnerschaft zwischen den evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden in der Slowakei, in Thüringen und in Württemberg geworden. Der Vorsitzende des württembergischen Gustav-Adolf-Werkes, Pfarrer Manfred Bittighofer dankte Dr. Streck für seine langjährige, engagierte und kenntnisreiche Mitarbeit im Diasporawerk. Und Kircheninspektor Mikuláš Lipták aus Kesmark in der Slowakei sprach die Gratulation seiner Kirche und ihren Dank für den Einsatz Dr. Streck's aus. Pfarrer i. R. Andreas Metzl als geistlicher Vorsitzender des Hilfskomitees sagte, daß die vertriebenen Tagungsteilnehmer am besten wüßten, was sie an dem Geehrten hätten und was sie ihm zu danken hätten. Im anschließenden zwanglosen Gespräch, an dem auch Landesbischof i. R. Hans von Keler teilnahm, erzählte OKR Roos von der ersten, von Dr. Streck vermittelten Sitzung von slowakischen und württembergischen Kirchenleuten, die unter seinem Vorsitz auf dem Oberkirchenrat in Stuttgart stattfand. Man habe dabei so lange getagt, dass das Hofitor beim Aufbruch schon verschlossen war. Da niemand einen Schlüssel hatte, bat man telefonisch eine in der Nachbarschaft lebende Mitarbeiterin, eine Leiter herbeizuschaffen, mit deren Hilfe dann der Zaun des Grundstücks überstiegen werden konnte. Bischof Rudolf Köstl von der Evang. Kirche A. B. in der Slowakei fand dazu den passenden Bibelspruch: „Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen.“ Dieses Ereignis ist geradezu symbolisch für den Beginn einer zunächst problematisch erscheinenden, inzwischen aber im Laufe eines knappen Jahrzehnts sehr fruchtbar gewordenen Partnerschaft.

Andreas METZL

Das Elixier der ewigen Jugend fand sie in schöpferischer Arbeit

(zum 105-ten Geburtstag der ältesten Bürgerin der Slowakei – der Karpatendeutschen Wilma Schlepek)

Die Titelseite der ersten Nummer unseres Monatsblattes hat die Botschaft und den Glückwunsch der ältesten Bürgerin der Slowakischen Republik und zugleich einer unserer Landsleute Frau Wilma Schlepek gebracht. Die Redaktion des Karpatenblattes möchte Ihnen, liebe Leser, die Erlebnisse und die Atmosphäre schildern, die im Haus ihrer Nächsten herrschte, wo sie ihre verdiente Ruhe verbringt.

Zu den ersten Gratulanten gehörte der Bürgermeister der Stadt Poprad Ing. Stefan Kubik. Außer dem Glückwunsch huldigte er im freundlichen Gespräch ihrem schönen und ehrlichen Leben. Das Geburtstagskind interessierte sich munter nicht nur für die Stadt, in der sie schon 17 Jahre lang lebt, sondern sie lud den Bürgermeister zu einem Kartenspiel ein. Überraschung und Erstaunen über diese Einladung wechselten mit Freude über dieses nicht alltägliche Treffen und wir hoffen, dass der Vater der Stadt auch in Zukunft Zeit findet, um Frau Schlepek zu besuchen und zwar nicht nur zum nächsten Geburtstag.

Das unauffällige Haus in der Kurzen Str. Nr. 2 in Deutschendorf/Felka besuchten in den folgenden Tagen unzählige Gratulanten. Zu den wichtigsten gehörten natürlich ihre nächsten Verwandten: die Töchter Irene und Elisabeth, 9 Enkelkinder, 14 Urenkelkinder und 3 Ururenkelkinder. Sie interessierte sich rege für ihre Arbeit und Schicksale. Die Müdigkeit von vielen Besuchen wechselte mit besonders klugen und schlagfertigen Antworten auf vorlaute Fragen der Vertreter der Presse, des Rundfunks und des Fernsehens. Die jüngeren Journalisten waren über ihre Vitalität und vor allem schlagfertige, manchmal auch witzige Antworten außerordentlich überrascht. Weil ich die Ehre hatte, die Vertreter der Presse zu begleiten, prägen sich in meinem Gedächtnis einige besonders schöne Erlebnisse aus dem Treffen mit dieser einfachen Frau ein. Auf die Frage: Wem verdanken Sie Ihr langes und schönes Leben?, bekam die Vertreterin des Fernsehens eine brillante Antwort: Warum fragen Sie, wenn das doch so selbstverständlich ist..... Dem Herrgott! Auf eine der nächsten Fragen: Worauf würden Sie bei Ihrem seltenen Jubiläum unsere junge Generation verweisen? folgten die Worte, denen sie ihr ganzes Leben eingeweiht hatte: Sie soll arbeiten, damit sie den Wert der Arbeit kennt. Arbeit hat noch niemanden alt gemacht!

Ein Tag folgte dem anderen und Frau Schlepek ist dank ihres 105-ten Geburtstages ein Star geworden. Kein Fernsehstar, nicht einmal dank der Bilder auf den Titelseiten

der slowakischen Tageszeitungen. Sie ist ein Stern geworden, der dank ihres wunderschönen, arbeitsvollen Lebens schon 105 Jahre voll leuchtet.

Der Slowakische Rundfunk, Radio Regina aus Košice bereitete ein halbstündiges Dokument vor nicht nur über ihre Kindheit, Jahre der Jugend, die sie in ihrem Heimatort Zipser Bela verbracht hatte, sondern auch über das Leben ihrer nächsten Verwandten. Diese Sendung fand großen Anklang in der ganzen Slowakei.

Der letzte von den neugierigen Journalisten war ein Reporter der ungarischen Redaktion. Frau Wilma reagierte sehr lebhaft auf die Anrede in Ungarisch und ihr Gespräch beendete die Jubilantin mit einem wunderschönen ungarischen Lied. (wundern wir uns nicht, am Ende des 19. Jahrhunderts, in den Zeiten der Magyarisierung wurde auch in Zipser Bela auf ungarisch unterrichtet. Frau Wilma scheint eine sehr fleißige Schülerin gewesen zu sein!)

Liebe Leser, ich war Zeuge von vielen diesen Besuchen und nach jedem Tag, den ich im Haus ihrer Tochter Frau Elsa Keresztéy verbrachte, erholte ich mich am Geist und Worte ihrer Botschaft prägen sich mir ein: Arbeitet das ganze Leben lang ehrlich und ihr werdet keine Zeit haben, an das Alter zu denken. Und bei allen Sorgen, die euch das Leben beschert, widmet dem Herrgott wenigstens ein kleines Gebet!

Ich glaube, dass ein langes Leben wirklich ein Gottes Geschenk ist. Die größte Belohnung für ein so schönes und langes Leben in Gesundheit und Glück ist Liebe der Nächsten. Ich wünsche also auch Ihnen, liebe Leser, ein sehr langes Leben, das mit Liebe erfüllt ist.

Vladimír MAJOVSKÝ

PREMIER DER REGIERUNG DER SR

Geehrte Frau Schlepeková,
Ich beglückwünsche Sie zum wundervollen Fest!
Ich wünsche Ihnen feste Gesundheit, viel Liebe und Gottes Segen. Möge die nächste Zeit Ihres Lebens mit Kraft und innerer Ruhe erfüllt werden!
Ich wünsche Ihnen, dass der Zauber der Erinnerungen von dem Leben selbst überwogen wird, vom Leben, das Ihnen Tag für Tag Erkenntnis und Gutes bringt.

Alles Gute wünscht Ihnen Mikuláš Dzurinda

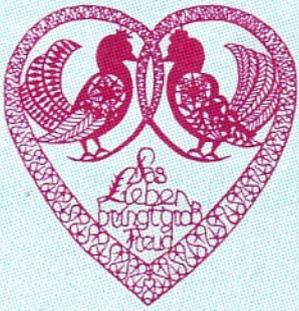
≡ Vor 100 Jahren ist J. R. Luchs geboren ≡

Am 5. Februar 1901 ist in Käsmark der karpatendeutsche Erzieher, Schriftsteller, Dichter und Volkstumspfleger Julius Robert Luchs geboren. Seine Ausbildungsstätten waren Kesmark, Zipser Neudorf und Troppau. Als Lehrer wirkte er in Kesmark, Maltern und Pressburg, wo er zuletzt bis 1945 auch Leiter einer Schule war. In der Vertretung der Erzieherschaft hatte er maßgeblichen Anteil. Nach der Vertreibung lebte er mit seiner Familie ein Jahr lang in Oberösterreich, seit 1946 war er als Lehrer in Hessen tätig, seit 1950 in Korbach. Als Landesvorsitzender der Karpatendeutschen Landsmannschaft in Hessen und gleichzeitig auch Kulturreferent gründete er im Jahre 1953 in Korbach die erste karpatendeutsche Heimatstube. Als Bundeskulturreferent war er im Jahre 1963 Anreger und Mitgründer des karpatendeutschen Heimatmuseums und Zentralarchivs in Karlsruhe. Er gehörte zu den erfolgreichsten Sammlern der musealen Gegenstände und von ihm gespendete Objekte tragen im Karpatendeutschen Museum in Durlach als Bezeichnung ein schlichtes "L". Noch in der Slowakei war J. R. Luchs Herausgeber dreier Zeitschriften, veröffentlichte einen Gedicht-

band und einige Funkspiele. Der Durchbruch zum „Dichter der Zipser“ gelang ihm schon in der 2. Hälfte der 30er Jahre, er wurde nicht nur bekannt durch seine Gedichte und Veröffentlichungen im Zipser Jahrbuch, sondern überwand die Grenzen der Mundartdichtung, indem seine Gedichte in der neuhochdeutschen Sprache bald über die Zips hinaus Anerkennung gefunden haben. Seine Hauptaufgabe in der neuen Heimat sah er in der Bewahrung des karpatendeutschen Kulturerbes und dessen Weitergabe an die Jugend. Mit diesen Zielen war er Schriftleiter des „Jugendrufs“, der Beilage zur Karpatenpost. Die Lyrik von J. R. Luchs pries die Landschaft der alten Heimat, die Majestät der Hohen Tatra und auch das Landleben im Wechsel der Jahreszeiten. Seine Gedichte erschienen vor allem in der Karpatenpost und in den Karpatenjahrbüchern. In Korbach schrieb er Bühnenstücke „Henner und Lieselotte“ (1973), „Das Findelkind vom Tränketor“ (1979) und andere. Julius Robert Luchs, „Hüter des deutschen Kulturlebens“, einer der großen Karpatendeutschen des 20. Jahrhunderts, ist am 16. Juli 1988 in Korbach gestorben.

Ondrej PÖSS

Poesiekränzchen



Zum Valentinstag - dem Tag der Verliebten

Wo kommt es her
 Das Gefühl
 Das mich weh und schwer befiel
 Das sich an mich schmiegt
 Mich befällt
 Mich erfaßt
 Das sich an mich krallt
 Mit süßer Last
 Ich kann Dir nicht erliegen
 Wo kommst Du her
 Lüfte Dein Geheimnis
 Gib Dich zu erkennen
 Dann wäre es mir möglich
 Meine Seele
 Von der Deinen zu trennen
 Ich habe nichts getan
 Gab keinen Grund
 Und doch
 Sie macht mich glücklich
 Diese selige Stund'
 Ich werde gezogen
 Ich sinke dahin
 Ich kann mich nicht wehren
 Ich lasse mich fallen
 Voller Begehren
 Ich lass' mich verzehren
 Oh-welch ein Glück

Erika KLEIN

Faschingsbräuche und Sitten in Groß Lomnitz/Oberzips

In unserer Gemeinde war es zu Fasching sehr lustig. Als Kinder machten wir aus Papendeckel Masken, bemalten sie und nahmen von der Großmutter einen Pelz, von der Mutter einen alten Rock und Bluse, einen festen Stock und eine Büchse. Als es dunkel wurde, gingen wir von Haus zu Haus, sangen und tanzten im Kreise, natürlich griff der Hausvater in die Briefftasche und belohnte uns. Aber am meisten bekamen wir in die Büchse in der letzten Faschingswoche, wann die Faschingsbrüder zusammen kamen und eine Woche feierten. Wir bekamen auch von der Viertelmutter Krapfen, welche besser schmeckten, als die von daheim. In unserer Gemeinde waren 6 Teile, sogenannte Viertel: Die Hälfte von der Sommergasse hieß Spiritusviertel: hier sollen zwei Familien bei der ersten Schnapsbrennerei in Hunsdorf beteiligt gewesen sein. Die andere Hälfte der Sommergasse hieß Primisviertel: das hieß so, denn von hier stammte ein Priester und hielt hier seine erste Messe. Auf der Wintergasse war das Sozialisten- und Magnatenviertel, in dem Sozialistenviertel wohnten meistens arme Gutsarbeiter. Im Magnatenviertel: der Begriff stammt aus der polnisch-ungarischen Sprache, ein Edelmann und Großgrundbesitzer sollen in diesem Winkel gewohnt haben. Die Hintergasse, dort war das Professionistenviertel: dort wohnten meistens Handwerker und Großbetreibende, die zu Hause waren. In Äckergärten war das Rosswurstviertel: hier wurde den

Feiernden des Viertels von einem Tschapler, von Zigeunern hergestellte Pferdewurst serviert. Die Hintergasse und Äckergärten ist die Straße nach Tatra Lomnitz.

Was bedeutet dieses Viertel? Ein Viertel waren 15 lt = 10 -12 kg Getreide, mehr als ein Viertel war ein Kübel 60 l = 40 - 45 kg Getreide. Die Hirten bekamen den Lohn auch in Getreide für jedes Stück Vieh, welches sie auf die Weide trieben. So mußte der Bauer, je nachdem wo er wohnte, in diesem Viertel Getreide abgeben, jedes Jahr in einem anderen Haus. Jedes Viertel bekam von

Emilie ŠOLTÉS

der Gemeindeverwaltung den Anweis, wieviel jeder Viehhalter abzugeben hat. Das in Säcken gefüllte Getreide wurde auf einen Wagen geladen, welcher mit farbigen Bändern geschmückt war und so wurde es ins Schutthaus geführt. Dann kamen der Richter mit seinen Gerichtsherren, der Heiduk, aber auch Hirten. Jeder hatte schon seinen Platz und so gab es ein Festessen, welches die Viertelmutter vorbereitete: mit guter Suppe, Fleisch, Wurst, dazwischen auch Bier, nachher Bierchenkrapfen, auch Glühwein. Nach dem Essen verabschiedete sich der Richter und hielt eine Ansprache. Er meldete, wieviel Getreide abgeführt wurde, dankte dem lieben Gott für die gute Gesundheit, für den Segen der Ernte, für die Pflichten der Betreuer, auch für die Bewirtung. Die Viertelbrüder blieben zurück und so

wurde die Freizeit für die Bauern, welche eine Woche ohne Sorgen und Arbeit gelebt haben: Sie haben Karten gespielt, Jugendlieder gesungen, verschiedene Erlebnisse und Geschichten erzählt, natürlich auch gegessen und getrunken. Am Wochenende wurden die alten Spielkarten und noch verschiedenes in eine Lade gepackt und ins Nachbarhaus zur Aufbewahrung getragen und so dann dem neuen Viertelvater übergeben. Zum Schluß gab es noch warmen Brantwein. Ein Zauberwort? KRAMBAMBULI. Das bestand aus „Schnaps, Zucker und Schmalz“ wurde nicht aus Gläsern getrunken, sondern aus Tellern mit Löffel gegessen, zum Verbeißen gab es Brot, Wurst und Preßmaggen. Aber wer bezahlte diesen Spaß? Beim Schütten für die Hirten wurde von jedem Hausbesitzer ein Viertel mehr geschüttet. Dieses Getreide wurde verkauft und so ein Schwein gekauft und geschlachtet, auch Schnaps gekauft. Es gab auch einen Faschingsumzug bei guter Laune mit Maskierten und so gab es dann im Gemeindesaal einen Maskenball. Die schönsten Maskierten wurden dann auch belohnt. Wir hatten auch Volkstänze und verschiedene andere, aber am meisten schöne Walzer. Ein Lied fiel mir ein: „Machen wir 's den Schwalben nach, bau'n wir uns ein Nest, bist du lieb und bist du brav, halt'st bei mir nur fest. Bist du falsch den Schwalben nach, zieh'n die Schwalben fort und sie zieh'n nach Süden hin und ich bleib' in Nord“.



Vorbei sind die Feiern zum Weihnachtskreis, vorbei ist auch der Dreikönigstag, nun steht der lustigen Faschingszeit bis zum Aschermittwoch nichts mehr im Wege. Für die Erwachsenen beginnt die große Ballsaison, für euch Kinder die Faschingsfeiern, oftmals in Form von Maskenfesten. Woher kommt der Brauch der Verkleidungen?

Schon die alten Römer feierten im Februar ein ausgelassenes Fest. Zum einen wollten sie den Winter austreiben und zum anderen den bald beginnenden Frühling begrüßen. Dieses Fest war für sie aber gleichzeitig nach der damaligen Zeitrechnung das Ende des Kalenderjahres, also mit anderen Worten nichts anderes als unser heutiges Silvesterfest.

Doch schon in alter Zeit wollten die Menschen auch anderswo mit dem Fasching oder Karneval den Winter erschrecken und vertreiben und den

Frühling aufwecken. Den Winter stellte man als eine alte Hexe dar, die einen Mann auf dem Rücken tragen mußte, der sie obendrein noch tüchtig verprügelte.

Bald aber versteckten sich die Menschen aus einem anderen Grunde hinter Masken. Sie wollten nicht erkannt werden und den Unsinn treiben,

Faschingsmasken

wofür sie sich ansonsten bestimmt geschämt hätten. Aber auch hinter diesem Unsinn steckte oftmals ein anderer Sinn. Durch die Masken unerkannt durften sie einmal im Jahr auch ihrem Herrscher ungestraft ihre Meinung sagen. Auch heute noch werden bei Faschingsumzügen in einigen Ländern Politiker „veräppelt“. So ist der Spaß im Karneval manchmal eine durchaus „ernste Sache“.

Fastnacht selbst ist eigentlich der Abend vor

Beginn der Fastenzeit, seit dem 13. Jahrhundert auch einige Tage vorher. Zwischen 1480 bis 1582 wurde das Fest auf die drei Tage vor Aschermittwoch zusammengedrängt. Im 19. Jahrhundert dehnten sich die Tanzveranstaltungen und Maskeraden von Dreikönig bis Aschermittwoch aus. Mit der Faschingszeit verband sich allerdings auch das Verlangen der Menschen nach leiblichen Genüssen vor der Fasten- und Bußzeit.

NZ 3/2001

Zur Faschingszeit, zur Faschingszeit, da gibt's nur Scherz und Fröhlichkeit. Und wer nicht froh sein mag beim Schmaus, der bleibe zu Haus, der bleibe zu Haus.

Wo sich die Freude blicken läßt, da halten wir sie heute fest denn Fröhlichkeit in Ehren, das soll uns keiner wehren!



KALEIDOSKOP

Spruch

Höflichkeit ist Staatspapier des Herzens, das oft umso größere Zinsen trägt, je unsicherer das Kapital ist.

Ludwig BÖRNE

SIEGMOND

Der Monat des Sieges des Lichtes über die Dunkelheit. Wie ein Segen überkommt die Natur das Stärkerwerden der Sonne zu verspüren und im Geheimen beginnt bereits der Keim des Lebens sich zu regen. Aufbruch zu Licht und gleichzeitig Abschied von der Dunkelheit.

*Briegitte kündigt 's Frühjahr an,
Der Schneemann schmilzt
zum Wassermann.*

*Gen Sterbefall
und Blitzschlag
Die Lichtmeßkerze*

*Blasius kuriert
mit Wunderhänd*

*Rauhen Hals
am Blasinstrument.
Es stürmt und schneit*

*sich richtig aus,
Sitz warm beim Ofen,
bleib' zu Haus*

*Besinn dich recht,
vermeid die Reis'
Matthais bricht gar bald*

*das Eis,
Der Mensch zeigt grell
sein Angesicht!*

*Ach, ohne Maske wirkt
das nicht.*

SENDERREIHE ÜBER DIE VERTRIEBENEN. Eine dreiteilige Sendereihe, „Die Vertriebenen - Hitlers letzte Opfer“ wird von der ARD an drei Abenden hintereinander vom 21. bis 23. März jeweils um 21.45 Uhr im Ersten Deutschen Fernsehen ausgestrahlt. Vor allem Zeitzeugen und Betroffene sollen zu Wort kommen.

Der Sender Phoenix wird die Sendung vom 23. bis zum 25. März ausstrahlen, am 23. und 24. März jeweils um 20.15 Uhr und am 25. März um 21.45 Uhr. Nach dem dritten Teil wird am 25. März von 22 bis 23 Uhr eine Diskussion zum Thema gesendet, in der BdV-Präsidentin Erika Steinbach, MdB Stellung nimmt. Diese Diskussion wird nur von Phoenix gesendet!

(DOD Nr. 4 / 2001)

ZUM JAHR DER SPRACHEN. Brüssel (IMH). Dem Erlernen von Sprachen kommt im vernetzten Europa zunehmende Bedeutung zu. Mit insgesamt 4,35 Mio EURO wird die Europäische Kommission ab Juni 2001 bis zu 150 Projekte fördern, die auf den Erwerb von Fremdsprachen und auf die Sensibilisierung für die Sprachenvielfalt des Kontinents zielen. Fördergelder für Projekte können bei spielsweise Bildungseinrichtungen, Kulturorganisationen, Unternehmen, Berufsverbände, Medien, Gewerkschaften sowie Handelskammern beantragen. Die Antragsformulare kann man aus dem Internet ausdrucken, Einsendeschluß ist der Februar 2001. Ein Faltblatt zum Europäischen Jahr der Sprachen gibt es kostenlos beim deutschen Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB). Das BIBB koordiniert alle Projekte in Deutschland.

Alle wichtigen Infos zum Jahr der Sprachen finden Sie auf der Internet Seite: europa.eu.int/comm/education/languages („EU-Nachrichten“)

50 000 AUSLÄNDERKINDER WERDEN DEUTSCHE. Von den 100 000 Kindern ausländischer Eltern, die im Jahr 2000 in Deutschland geboren wurden, sind die Hälfte durch ihre Geburt automatisch zu Deutschen geworden. Auf die-

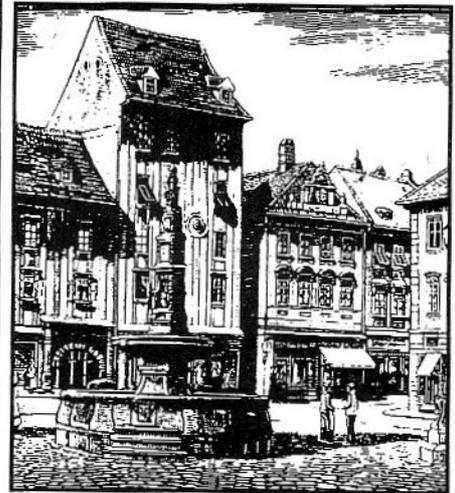
se „positive Bilanz“ des neuen deutschen Staatsbürgerschaftsrechtes wies diese Tage die Ausländerbeauftragte der Bundesregierung, Marilouise Beck, hin. Danach erhält jedes Kind einen deutschen Pass, wenn ein Elternteil sich bei der Geburt seit mindestens acht Jahren dauerhaft und legal in Deutschland aufhält und seit mindestens drei Jahren eine unbefristete Aufenthaltsgenehmigung hat. Das gelte derzeit für jedes zweite neugeborene Kind ausländischer Eltern. (ZfD 1/2001)

VIER MILLIONEN DEUTSCHE SIND ANALPHABETEN. Rund vier Millionen Deutsche können nach Schätzung des Bundesverbandes der Alphabetisierung nicht ausreichend lesen und schreiben. „Für die meisten Betroffenen ist es immer noch ein Tabuthema. Die Gesellschaft akzeptiert keine Analphabeten“, sagte Vorstandsmittglied Rainer Hartmann in Düsseldorf im Vorfeld des Welt-Alphabetisierungstages. Jährlich verlassen nach Angaben Hartmanns bundesweit rund 80 000 Jugendliche die Schule ohne einen Abschluss. Es sei damit zu rechnen, dass die meisten dieser Jugendlichen gravierende Mängel im Lesen und Schreiben aufwiesen. (Aus ZfD 50/2000)



„Misses“ haben sie auch schon in Hopgarten. Dies bestätigten die Protagonistinnen des Auftritts Maria Gurka und Emilie Kozak. Am VI. Zipserdeutschen Faschingsball in Poprad wurde ihr Auftritt nicht nur von einer Lachsälve begleitet, sondern sie ernteten auch einen langdauernden Applaus. Foto: kb-n

PREßBURGER SAGEN



Das Haus genannt Burg

Um den Hauptplatz und seine Häuser ranken sich viele Sagen, die wohl allgemein bekannt sind. Doch, es gibt auch solche, die in Vergessenheit geraten sind. Zu denen gehört auch die Sage von dem ältesten Rathaus. Das Haus nannte man „Burg“ wegen seiner Form und massivem Aussehen. Wahrscheinlich wurde es als Bastei im dreizehnten Jahrhundert gebaut.

Als der Stadtrat für die Zwecke des Rathauses ein Haus des Stadtrichters Jakob auf der anderen Seite des Platzes kaufte, verlor die „Burg“ ihre Bedeutung. Das Haus wurde allmählich ein Spukhaus. Man munkelte und viele Bürger konnten es sogar mit eigenen Augen sehen, dass in der Nacht hier Geisteratsherren ihre Beratungen abhielten. In dem ehemaligen Sitzungssaal wurden stets gegen Mitternacht Lichter gesehen, aber diese konnten nur jene sehen, die für die Stadt ein offenes Herz hatten. Genau wie die Ratsherren, die einmal ihr Leben für die Stadt opfereten.

Das Haus „Burg“ war in der Mitte des vorigen Jahrhunderts baufällig und aus diesem Grund wurde es abgerissen. Nach einigen Jahren wurde auf seiner Stelle ein neues Haus erbaut.

Um unserer Phantasie zu helfen, malte Karl Hugo Frech in den zwanziger Jahren die Ecke des Hauptplatzes mit dem Rolandsbrunnen. Im Hintergrund steht die „Burg“ in voller Parade. Offensichtlich hatte er ein offenes Herz für die Stadt. Haben es auch die heutigen Ratsherren und Bewohner der Stadt?

An der Grenzscheide zwischen dem alten und neuem Jahr 2001 organisierten unsere Ratsherren eine Attraktion. Der edle Ritter Roland drehte sich gegen Mitternacht um, zum ehemaligen Rathaus hin. Nach einer Sage geht es um Ehrerbietung für die uralten Ratsherren in dem Sitzungssaal der „Burg“. Laut der Sage konnten es nur rechtschaffene Bürger sehen, die nie einem Menschen Schaden zugefügt haben. Endlich konnten es jetzt alle sehen.

Marian MARKUS

Nachrichten aus Helm und Familie



WIR GRATULIEREN

Das Leben

... ist eine Chance, nutze sie.
 ... ist Schönheit, bewundere sie.
 ... ist Seligkeit, genieße sie.
 ... ist ein Traum, mach daraus Wirklichkeit.
 ... ist eine Herausforderung, stelle dich ihr.
 ... ist eine Pflicht, erfülle sie.
 ... ist ein Spiel, spiele es.
 ... ist kostbar, geh sorgfältig damit um.
 ... ist Reichtum, bewahre ihn.
 ... ist Liebe, erfreue dich an ihr.
 ... ist ein Rätsel, durchdringe es.
 ... ist ein Versprechen, erfülle es.
 ... ist Trawigkeit, überwinde sie.
 ... ist eine Hymne, singe sie.
 ... ist ein Kampf, akzeptiere ihn.
 ... ist eine Tragödie, ringe mit ihr.
 ... ist ein Abenteuer, wage es.
 ... ist Glück, verdiene es.
 ... ist das Leben, verteidige es.
 Mutter Theresa

Region I. Preßburg

gratuiert Ladislav Adamča zum 60., Eva Pagáčová, Margarete Petrovičová zum 65., Maria Krištofová, Ing. Aurel Roth, Augustine Zajacová zum 70., Aurelia Gruberová, Bernardina Kubalová zum 71., Karl Hochschorner, Gertrude Očadlíková, Prof. Otto Sobek zum 72., Margita Chovancová, Jozef Očadlík, Eleonora Pažitná zum 75., Ing. Rudolf Kuchta, Hilda Nagyová zum 76., Oľívia Polná, Hermine Trnková zum 77., Josef Szalmásky, Karoline Uličná zum 78., Paula Mistriková zum 81., Margit Undesserová zum 82. und Gisela

Kočišová zum 90. Geburtstag. Alles Gute, viel Glück und Gesundheit im Kreise ihrer Lieben!

Region II. Hauerland

• Die OG des KDV in **Horná Štubňa/Ober Stuben** gratuiert Margarete Steinhübel zum 67. Geburtstag. Viel Glück, Gesundheit und Gottes Segen in den weiteren Jahren!

• Die OG des KDV in **Handlová/Krickerhau** gratuiert Mária Neuschlová zum 87., František Gastgeb zum 81. und Ladislav Schnürer zum 66. Geburtstag. Viel Glück, Gesundheit, ein langes und zufriedenes Leben!

• Die OG des KDV in **Kľačno/Gaidel** gratuiert dem Ehepaar Josef zum 77. und Angela Greschner zum 73. Geburtstag. Alles Gute, Glück und Zufriedenheit in den weiteren Jahren!

• Die OG des KDV in **Turček/Oberturz** gratuiert Ilona Pittner zum 71., Paul Pittner zum 68. und Amalie Pittner zum 67. Geburtstag. Gute Gesundheit, Glück, Zufriedenheit und Gottes Segen in den weiteren Lebensjahren!

• Die OG des KDV in **Žilina/Silein** gratuiert Alica Deanková zum 73. Geburtstag und wünscht alles Gute, Gesundheit und Zufriedenheit!

• Die OG des KDV in **Nitrianske Pravno/Deutsch Proben** gratuiert Jaroslav Supek zum 55., Marta Gross zum 50. und Jana Elischer zum 20. Geburtstag. Alles Gute, viel Glück und Gesundheit in das neue Jahrtausend!

• Die OG des KDV in **Malinová/Zeche** gratuiert Herta Schönová zum 68. Geburtstag. Gute Gesundheit und Zufriedenheit in den weiteren Jahren!

• Die OG des KDV in **Vyšehradné/Beneschhau** gratuiert Mária Pavliček zum 78., Brigitte Richter zum 90. und Ladislav Polonyi zum 74. Geburtstag. Alles Gute für die nächsten Lebensjahre, weiterhin viel Gesundheit, Zufriedenheit und Glück!

Region III. Oberzips

• Die OG des KDV in **Spišská Nová Ves/Zipser Neudorf** gratuiert Marta Loy zum 69., Valéria Suržin zum 55., Ing. Dagmar Fassinger zum 45., MUDr. Ludmila Kudláček zum 45. und Vladimír Holmok zum 20. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute und bei bester Gesundheit noch viele Jahre im Kreise ihrer Lieben!

• Die OG des KDV in **Poprad/Deutschendorf** gratuiert Vojtech Berger zum 74., Silvia Ferianček und MUDr. Sylvia Ivanides zum 40., Gabriele Kintzler zum 66., Jan Mick zum 71., Lenke Schütz zum 78. und Erwin Vavrazum 45. Geburtstag. Alles Gute, Gottes Segen und Erfolg im Kreise ihrer Lieben!

• Die OG des KDV in **Kežmarok/Kesmark** gratuiert nachträglich Franz Keppl aus Martin zum 80., weiter Valéria Wolf aus Menhardt zum 75., Eleonóra Imriš zum 65., Rudolf Hanina zum 30., Juliana Palumbinyi zum 87., Emilie Böhmer zum 73., Žofia Gondkovská aus Hunsdorf zum 76., Elisabeth Kostková aus Stráne p. Tatrami zum 69. und Adele Terebeši zum 69. Geburtstag. Viel Gesundheit und Glück in den weiteren Jahren!

• Die OG des KDV in **Chmel'nica/Hopgarten** gratuiert Josef Klimko zum 30., Stefan Kozak zum 72., Agnes Peko zum 65., Maria Rindos und Josef Thyri zum 66. und Josef Vasilik zum 40. Geburtstag. Alles Gute, viel Gesundheit und Glück im Kreise ihrer Lieben!

Region IV. Unterzips

• Die OG des KDV in **Mníšek n.Hnilcom/Einsiedel a.d.Göllnitz** gratuiert Eleonora Wenzelová zum 81., Maria Gablasová zum 76., Ludevít Schneider zum 74., Michal Kujnišek zum 66., Richard Lang zum 55. und Martin Svitana zum 20. Geburtstag. Genießet still und zufrieden den sonnig heiteren Tag, viel Glück sei Euch beschieden, ganz gleich, was kommen mag!

• Die OG des KDV in **Švedlár/Schwedler** gratuiert Margarete Hirschbeck und Helene Patz zum 65. und Anna Ordelt zum 70. Geburtstag. Wir wünschen: „Die Zeit scheint bei Dir stillzusteh'n, denn Du bleibst ewig jung und schön!“

• Die OG des KDV in **Dobšiná/Dobschau** gratuiert JUDr. Michael Neubauer zum 73., Oldrich Fiolek zum 72., Helene Spiššák und Josef Zöldi zum 71. Geburtstag. Viel Glück und Zufriedenheit!

Region V. Bodvatal

• Die OG des KDV in **Medzev/Metzenseifen** gratuiert Maria Antl und Gabriele Böhm zum 69., Josef Göbl und Rudolf Schwarz zum 75., Anna Böhmer zum 76., Maria Bröstl zum 65., Helene Freimann zum 71., Irma Gedeon zum 73. und Edith Nižnik zum 74. Geburtstag. Wir wünschen: Gesundheit, Gottesseggen und frohen Mut, wer dies besitzt, dem geht es gut!

• Die OG des KDV in **Košice/Kaschau** gratuiert Oliva Andorová, Emma Balasch, Herbert Baláz zum 30., Maria Bodenlos, Vasil Čorňak zum 67., Eleonora Džúrik, Kornel Fritiz zum 69., Eva Groh, Helene Groh, Zuzana Hamráková, Ingrid Janosch, Irena Knapová, Renate Lehoczky, Katarína Lukáč, Johann Nárožný zum 72., Eva Pačenovská, Eleonóra Semeková., Ingeborg Schaller, Monika Scholczová, Rafael Szabó zum 50.,

Adriana Szilágyiová, Gabriele Šenkovič, Marianne Tischler, Alois Tomasch zum 77., Geburtstag, Janka Vašutová, Jarmila Viehweg und Petronela Wjehová. Alles Gute, viel Gesundheit und Glück!

Herzliche Glückwünsche richten wir an Herrn **Dr. ROBERT LOISCH** aus Großschlagendorf, wohnhaft in Alt-Aussee, Österreich, zu seinem 80. Geburtstag. Unseren Lesern ist seine Heimatverbundenheit gut bekannt. Er hat sich in besonderer Weise um die Renovierung der historischen Holzkirche in Kesmark verdient. Wir wünschen unserem Landsmann gute Gesundheit, viele glückliche Jahre in seinem Heim, umgeben von der schönen Berglandschaft des steyerischen Salzkammergutes.

Redaktion Karpatenblatt und OG des KDV Poprad

Am 21. Januar feierte in Stuttgart Frau **Martha ALEXY** umgeben von einer glücklichen großen Familie, ihren 90. Geburtstag. Den vielen Gratulanten schließt sich an mit einem symbolischen Rosenstrauß und Grüßen aus der Zips, mit den besten Wünschen, in großer Dankbarkeit Gabriele Kintzler und Familie.

Familie Klug und Krasničan aus der Oberzips gratuiert herzlichst **Gertrud EMMERITZY** aus Durelsdorf, wohnhaft in Ipstein zum 77. Geburtstag und wünscht viel Gesundheit, Glück und Gottes Segen im Kreise ihrer Lieben!

IN STILLER TRAUER

Die OG des KDV in Nitrianske Pravno/Deutsch Proben trauert um ihr Mitglied Frau

Hildegard **SCHWERTSCHIK**, die uns im 79. Lebensjahr verlassen hat. Gott gebe ihr die ewige Ruhe!

„Meine Kräfte sind zu Ende, nimm mich, Herr, in Deine Hände!“

Im Januar erreichte uns die traurige Nachricht, dass unser lieber Freund und Landsmann

Rudolf **SENDERSKY**

im 78. Lebensjahr den 27.12.2000 in Schafhausen/BRD verstorben ist. Er hatte große Verdienste, welche er für Kirchen und Gemeinde-seinen Heimat-und Geburtsort Schmöllnitz geleistet hat. Du hast Dein Bestes uns gegeben, nun ruhe sanft und habe Dank! Gott sei Dir gnädig und nehme Dich in sein Reich!

Die OG des KDV Schmöllnitz

Wörter des Jahrhunderts

Zum Millenium-Ereignis des Jahres 2000 hat eine Expertenjury in Deutschland 100 Wörter des Jahrhunderts ausgewählt, die das Geschehen in dieser Zeit am deutlichsten kennzeichnen. Für die deutschen Volksgruppen Europas war dieses Jahrhundert in vieler Hinsicht besonders dramatisch und entscheidend. Die Auswahl:

Silberrätsel

Aus den nachstehenden Silben sind neun Wörter folgender Bedeutung zu bilden. Die ersten und vierten Buchstaben -von oben nach unten gelesen- ergeben ein Naturereignis.

ein-fen-fer-gel-ger-ha-inch-ke-leicht-mat-na-na-not-ra-ro-se-ster-te-u-van-wand.

1. Öffnung im Haus
2. Flugkörper
3. Gewässerrand
4. Bedenken, Gegenrede
5. Hauptstadt v. Kuba
6. junger Seemann
7. engl. Maß
8. Metallstift
9. Bruder Krimhilds

Lösung: Frühlingserwachen
v. MIRIS

- AIDS, Antibiotikum, Apartheid, Atombombe, Aussiedlung, Autobahn, Automatisierung
- Beat, Beton, Bikini, Blockwart, Bolschewismus
- Camping, Caravan, Comics, Computer
- Demokratisierung, Demonstration, Demoskopie, Deportation, Design, Doping, Dritte Welt, Drogen
- Eiserner Vorhang, Emanzipation, Energiekrise, Entsorgung,
- Faschismus, Fernsehen, Film, Fließband, Flugzeug, Freizeit, Friedensbewegung, Führer, Fundamentalismus
- Gen, Globalisierung, Holocaust, Image, Inflation, Information
- Jeans, Jugendstil
- Kalter Krieg, Kaugummi, Klima-

katastrophe, Kommunikation, Konzentrationslager, Kreditkarte, Kugelschreiber

■ Luftkrieg, Mafia, Manipulation, Massenmedien, Molotow-Coctail, Mondlandung, Oktoberrevolution

■ Panzer, Perestroika, Pille, Planwirtschaft, Pop, Psychoanalyse

■ Radar, Radio, Reißverschluss, Relativitätstheorie, Rock'n Roll

■ Satellit, Säuberung, Schauprozess, Schreibtischtäter, Schwarzarbeit, Schwarzer Freitag, schwul, Selbstverwirklichung, Sex, Singie, Soziale Marktwirtschaft, Sport, Sputnik, Star, Stau, Sterbehilfe, Stress, Terrorismus

■ U-Boot, Umweltschutz, Urknall

■ Verdrängung, Vertreibung, Vitamin, Völkerbund, Völkermord, Volkswagen

■ Währungsreform, Weltkrieg, Wende, Werbung, Wiedervereinigung, Wolkenkratzer

(Aus ZfD 4/2001)

Geweihte Kräuter und ein Pfeil

Wie man in den Wagendrüsseler Hammerwerken den Teufel fing

Auf Rostersboden (der Name des Rieds in Wagendrüssel) waren etliche Jahrhunderte zurück Hammerwerke. In einem haben die Hammersleute bei Tag und die Teufel in der Nacht gearbeitet. Als die Leute nichts ausrichten konnten, hatte ihnen ein Schäfer geraten, sie sollen den Hauptteufel mit einem geweihten Strick binden und nicht früher loslassen bis er nicht verspricht, niemals mehr in der Nacht zu arbeiten.

Raten ist gut, aber wie den Teufel fangen? Wo ist der Mann, der mit dem Teufel etwas zu tun haben will? Aber es hat sich einer gefunden zwischen den Hammersleuten. Punkt 11 Uhr nachts hat sich der Mann unter einem großen Kohlenkorb mit seinem geweihten Strick (mit sieben Kräutern, siebenmal geweiht, gepflochten) versteckt.

Um 12 Uhr, als der Teufel angefangen hat zu arbeiten, hat sich der Füllkorb gesetzt. Ein Teufel bemerkte das, machte den Oberschmiedteufel aufmerksam, aber der sagte: „Lass den Korb nur kommen, der bringt uns Kohle.“ Als er nahe genug bei dem Oberteufel war, hat der Mann unter dem Korb schnell wie der Blitz dem Teufel den Strick um die Füße gewickelt. So war der Teufel gefangen. Seine Gesellen fuhren vor lauter Schreck sofort in die Hölle und ihr Meister verlegte sich

aufs Bitten, er versprach, niemals mehr die Hammersleute zu belästigen, wurde freigelassen und hat Wort gehalten.

Unterhalb war ein zweites Hammerwerk, dort wurde Tag und Nacht gearbeitet. Oberhalb des Hammers war ein Steinfelsen: Jede Nacht nach 12 Uhr ist auf seiner Spitze der Teufel erschienen und hat dort getanzt und getobt und die Arbeiter im Hammer mit Felsbrocken bombardiert. Beschwörungen haben dort auch nichts geholfen.

Da habe wiederum ein Schäfer den Leuten den Rat gegeben, dem Teufel einen geweihten Pfeil in den Leib zu schießen. Gesagt, getan. Der beste Armbrustschütze war in Bereitschaft und der Pfeil im Feuer. Nach Mitternacht, als der Teufel wieder herumgetanzt und einen guten Treffer mit einem Felsstück auf das Dach gemacht hat, hat der Mann geschossen und den Teufel getroffen.

Mit Gebrüll ist der Teufel in die Luft gefahren und wieder herunter mit einem Geräusch. Den anderen Tag sind die Arbeiter auf den Felsen gegangen. Es war keine Spur vom Teufel, nur einen Haufen Wagenschmiere haben sie gefunden. Seitdem blieben die Arbeiter unbelästigt.

Alexius MOSER

Humor

Arzt zum Patienten: „Ich schlage Ihnen ernsthaft eine Entziehungskur vor. Alkoholiker leben nämlich nur halb so lange!“ Der Patient verständnislos: „Ja aber, wo ist das Problem? Dafür sehen wir ja auch alles doppelt!“

Der Zahnarzt und ein Bauer geraten im Dorfgasthaus in eine Prügelei. Danach sagt der Bauer zu seinem Zahnarzt: „Das hast du jetzt davon. Eigentlich wollte ich mir morgen den Zahn von dir ziehen lassen, den du mir jetzt ausgeschlagen hast.“

Autofahrer zum Tankwirt: „Und dann sehen Sie doch bitte noch mal nach den Reifen!“ Tankwirt: „Eins, zwei, drei, vier - alle da!“

Der zerstreute Professor begegnet einem Herrn: „Ja, Hubermüller, Sie haben sich aber verändert! Eine Glatze haben Sie bekommen und mindestens doppelt so dick sind Sie geworden!“ „Verzeihen Sie, aber ich heiße gar nicht Hubermüller!“ „Was, Hubermüller heißen Sie auch nicht mehr?“

„Mein Mann hat von früh bis spät nur sein Auto im Kopf!“ „Seien Sie doch froh, dann sparen Sie die Miete für die Garage!“

Frau Kunze ist verzweifelt: „Mein Mann bildet sich ein, eine Stehlampe zu sein! Was soll ich nur machen?“ Der Psychiater: „Treten Sie Ihrem Gatten mal kräftig auf den Fuß, dann kommt er sicher wieder zur Besinnung!“ „Aber hören Sie mal! Dann sitze ich ja völlig im Dunkeln!“



„Wo geht's lang zu den Raubtieren?“

Vyhradené pre adresné nálepky

KARPATENBLATT, herausgegeben vom Landesvorstand des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. Zur Herausgabe des Blattes trägt das Kulturministerium der SR mit einer zweckgebundenen Dotation bei. Anschrift der Redaktion: Karpatenblatt, redakcia, Námestie sv. Egidia 55/50, 058 01 Poprad, Telefon und Fax: (092) 7724 217, Anrufbeantworter (092) 7721 765. Die Interessen des Herausgebers vertritt der Redaktionsrat, Vorsitzender Ing. Bartolomej Eiben. Schriftleiter Mgr. Vladimír Majovský. Das Blatt erscheint einmal im Monat. Verbreitet durch die Ortsgemeinschaften des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. Die Beiträge geben die Meinung der Verfasser, nicht immer die des Herausgebers und der Redaktion wieder. Auswahl und Kürzungen sind von der Redaktion erforderlich. Redaktionsschluß am 6. Tag jedes Monats. Abonnentenpreis: 96 Sk im Jahr (Postgebühr einbezogen) - predplatné zaslať pošt. poukážkou typu „C“ na adresu redakcie, osobitná prihláška nie je nutná. Für die KDV-Mitglieder ist der Bezugspreis bei kollektiver Abnahme mittels der OG KDV 48,- Sk.